

Volkstimme

Einzelpreis 10 Pfennig.

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei.

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannhagen & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. — Postzeitungsnummer 2. Nachtrag, Seite 110. — Bezugspreis: Vom 16. bis 31. Juli 1,00 Mark, Abnehmer 0,90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Nonpareilzeile 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. Familienanzeigen und Stellenangebote 12½ Pfennig, Vereinsanzeigen 20 Pfennig, die dreigespaltene 30 Millimeter breite Reklamezeile 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar geteilt durch 120.) Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Platzvorschriften keine Gewähr. — Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 176.

Magdeburg, Mittwoch den 30. Juli 1924.

35. Jahrgang.

Brotwucher.

In den Großstädten wird systematisch versucht, die Brotpreise auf das „richtige“ Niveau zu bringen. So wird u. a. aus Dresden eine 10prozentige Brotpreissteigerung gemeldet. Begründet wird die Steigerung mit der Getreidepreishaufe in der Zeit vom 9. bis 15. Juli, die die Preise für Weizen von 139 bis 144 Mark auf 178 bis 188 Mark und für Roggen von 126 bis 144 Mark auf 145 bis 158 Mark in die Höhe trieben. Es handelt sich also um den Versuch, die gesteigerten Getreidepreise auf den Verbraucher abzuwälzen.

Komplizierter und viel wichtiger wird aber die ganze Aktion, wenn man die gesamten Preisverhältnisse untersucht und sie, um einen festen Anhaltspunkt zu bekommen, mit den Friedenspreisverhältnissen vergleicht. Der Landwirt erhielt für den Roggen, die Hauptfrucht des deutschen Bodens, 1913 einen Preis von rund 165 Mark. Er war jetzt infolge der ungünstigen Marktlage gezwungen, bis zum 9. Juli seinen Roggen für circa 130 Mark zu verkaufen, also weit unter Friedenspreis. Erst nach Veröffentlichung der Zollvorlage und Freigabe der Ausfuhr trat eine Annäherung an den Friedenspreis und auch an den Weltmarktpreis ein, den der deutsche Roggen trotz ziffermäßiger Differenz jetzt erreicht hat, da seine Qualität nicht so hoch geschätzt wird wie z. B. die des russischen Materials.

Damit haben sich die Preisverhältnisse für den Landwirt bedeutend günstiger gestaltet. Die niedrigen deutschen Getreidepreise gehören der Vergangenheit an, wie die neue Haufe am Montag, die den Weizenpreis abermals um 7 Mark und den Roggenpreis um 5 Mark steigerte, beweist. Der

Konsument hat nichts profitiert,

denn er bezahlte sein Brot nach den Aufstellungen der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer ebenso teuer wie im Frieden (genau berechnet für 1/2 Kilogramm 0,143 Goldmark im Juni und Juli 1924 gegen 0,14 Goldmark 1913), obwohl 1913 der Erzeugerpreis für Roggen um 30 bis 35 Mark für die Tonne höher stand als im ersten Halbjahr 1924.

Diese Eigentümlichkeit erklärt sich nur durch die in Deutschland grassierende Preisüberhebung. Durch sie wurden die Preisspannen auf den einzelnen Verarbeitungsstufen ungebührlich erhöht. So betrug auf Grund des Materials der preußischen Hauptlandwirtschaftskammer die Differenz zwischen Roggen und Mehl (1/2 Kilogramm) 7,78 Pfg. = 94,64 Prozent im Jahre 1913, im Juni 1924 aber, nachdem bereits eine Reduzierung erfolgt war, 9,35 Pfg. = 147,24 Prozent. Durch dieses Kunststück bringt die deutsche Wirtschaft es fertig, Mehl aus billigerem deutschen Getreide teurer zu liefern als schlaglothringische Mühlen, die ausländisches Getreide verarbeiten, das um 40 Mark pro Tonne im Preise höher stand. Die ernstliche Bedrohung des süddeutschen Marktes durch das sogenannte Valuta-Dumping-Mehl ist nur auf diesen Skandal zurückzuführen.

Für den deutschen Verbraucher bedeutet diese Entwicklung: Er hat in seinem Brotpreis immer schon Preise bezahlt, denen weit höhere Börsengetreidepreise zugrunde lagen, als sie durch die Getreidepreishaufe am 15. bzw. 28. Juli erreicht wurden. In dem deutschen Brotpreis haben immer schon die gesteigerten Erzeugerpreise gesteckt. Eine Erhöhung des Brotpreises bedeutet nichts anderes als Preise zugrunde legen, die nicht da sind. Es bedarf keiner Frage, daß sich die arbeitende Bevölkerung

dieses Narrenspiel,

das nichts anderes als die Rehrseite der Schutzollpropaganda ist, nicht gefallen lassen kann.

Hohe Demonstrationen haben aber keinen Wert, und Resolutionen werden immer Papier bleiben. Es heißt den Mund nicht nur spüren, sondern laut und vernehmlich zu pfeifen. Wie kann Abhilfe geschaffen werden?

Zunächst erscheint es uns angebracht, daß die Regierung ihre Zollpläne aufgibt. Und zwar muß das gründlich und schnell geschehen, wenn wir nicht eines guten Tages in amerikanisch spekulativ hochgetriebene Getreidepreise taumeln sollen. Die Getreidepreishaufe, die am Montag neu und kräftig auflebte, muß warnen.

Damit aber nicht genug. Weitere radikale Maßnahmen handelspolitischer Natur sind notwendig. Der Preisstand vom 15. Juni wird wohl kaum noch mehr eine Senkung erfahren. Er hat aber für den Getreidehandel, die Mühlen

und Bäckereien eine neue Situation geschaffen und das monatelang bestehende Verhältnis zwischen Getreidepreis und Brotpreis empfindlich gestört. Durch die erhöhten Notierungen für Getreide ist der Spielraum für Großhändler, Müller und Bäcker erheblich eingeschränkt worden. Diese Tatsache hat zur Folge, daß

jeder die alte Gewinnquote

gegenüber seinem Hintermann behaupten will und der letzte, der Bäckermeister, dann versucht, den von ihm geforderten höheren Preis dem Verbraucher, der bis jetzt schon übersehte Preise bezahlte, aufzuhalsen.

Diese Entwicklung war bei Bekanntgabe der Zollvorlage voranzufahren und die Gewerkschaften haben sie dann gegenüber dem Grafen Ranitz auch zur Sprache gebracht. Der Reichsernährungsminister aber wies auf die Notwendigkeit hin, die Preispannen auf den einzelnen Stufen zu normalisieren und prägte das Wort von der Preis Korrektur. Er legte damit den Finger in eine offene Wunde des deutschen Wirtschaftslebens. Sein Hinweis war richtig und sein Plan verspricht Erfolg, wenn er energisch verfolgt wird. Aber bis zu dem Tage, wo in Dresden das Brot um 10 Prozent verteuert wurde, haben wir von Ranitz und seiner Preis Korrektur kein Sterbenswörtchen gehört und wir haben Grund, daß der staatliche Mechanismus der

Preisprüfung und Wucherbekämpfung

auch gegenüber dem neuen Brotwucher versagen wird, wenn die alte herostete Maschine endlich und zu spät in Bewegung gesetzt werden sollte. Was auch noch nicht einmal ausgemacht ist.

Die Privatwirtschaft gehorcht eben nur einem internen Gesetz, dem des wirtschaftlichen Zwanges. Hier müssen die Mittel zur Bekämpfung des neuesten Brotwuchers gesucht werden. Das Preisproblem ist das Problem der deutschen Wirtschaft überhaupt. Ebenso brennend wie bei dem Brot ist die Frage des Preisdrucks bei der gesamten deutschen Ware. Die Erhöhung des Brotpreises ist nur die Folge besonderer Verhältnisse. Sie kann nur hinten an gehalten werden, wenn es gelingt, das, was in der Wirtschaft oberflächlich ist,

mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Seit Monaten bemühen sich verantwortungsvolle Männer um die Frage mit dem Erfolg, daß die Brotpreise in die Höhe getrieben werden. Das ist nur ein Beweis, daß die bis jetzt angewandten Mittel nicht genügten und daß es endlich an der Zeit ist, der seit Mitte Juli sich bemerkbar machenden Tendenz, die Preise zu steigern, wirtschaftlichen Zwang entgegenzustellen.

Die deutsche Preisbildung ist heute ein monopolartiges Wuchergewächs. Man wage die Operation und stelle durch Erleichterung der Einfuhr billigerer Ware aus dem Ausland das Gleichgewicht wieder her. Heute erdrücken die deutschen Preise den Export. Die offene Grenze wird also nur im Interesse der deutschen Handelsbilanz liegen. Wenn die deutschen Produzenten sich einbilden, Mehl- und Brotpreise diktieren zu können, muß ihnen gezeigt werden, daß wir Mittel und Wege haben, sie zu zwingen, sich von Inflationsgewohnheiten und Verlodderung der Produktion und des Handels zu trennen, die eine Gefahr für die Nation sind. Die Brotpreissteigerung muß mit starker Einfuhrerleichterung für ausländisches Mehl beantwortet werden. —

Die neue Preissteigerung.

An den Berliner Produktenbörsen trat am Montag eine neue Haufe ein, die zu folgendem Ergebnis führte:

	1. Juli	15. Juli	28. Juli
Weizen	139—144	179—188	186—195
Roggen	127—134	145—152	150—157

Die Haufe geht diesmal von den ausländischen Märkten aus, nachdem bis zum 15. Juli der deutsche Markt (Zollvorlage) neue Preissteigerungen auf dem Weltmarkt verursachte. Die Bewegung erfährt besonders den Weizen, dem der Roggen nicht in der Preisbewegung folgen kann, weil altes Material wegen des nahen Roggendrusches kaum dringender gefordert wird.

Die neue Haufetendenz für amerikanisches Getreide wird durch die amerikanische Presse mit der Bildung eines Weizenkorners erklärt, und zwar soll eine Gruppe von Spekulanten unter Führung des Bankiers Cutter (Chicago) mehrere hundert Millionen Dollar bereitgestellt haben, um den Weizenpreis zu steigern. —

Krieg dem Kriege!

Der Internationale Gewerkschaftsbund (Amsterdam), die Sozialistische Arbeiterinternationale (London) und die Sozialistische Jugendinternationale (Berlin) erlassen zum zehnten Jahrestage des Kriegsbegins einen gemeinsamen Aufruf an die Arbeiter und Arbeiterinnen aller Länder, in dem es heißt:

„Erinnert Euch an die Zeit, als der große Krieg begann! Nicht zehn Jahre zurück! Erinnert Euch vor allem an die ersten Tage und Wochen, wo Ihr noch nicht wußtet, was Ihr später in Schmerzen und Qualen erfahren habt. Erinnert Euch an die Begeisterung für den Krieg, die in jenen Tagen die Massen ergriff. Erinnert Euch, mit wie vollendeter Kunst sie von den Zeitungen in allen Ländern geschürt wurde.

Nicht um Euch zu tadeln, nicht um Euch zu kränken, erinnern wir Euch an die damalige Kriegsbegeisterung, sondern um Euch zu fragen, ob solch unheilvolles Nichtverstehen noch einmal vorkommen darf.

Millionen ruhen in den Gräbern; Millionen Krüppel leben unter uns; Millionen Kinder werden ihr Leben lang den Stempel der „großen Zeit“ tragen; Millionen sind arbeitslos; Millionen darben und hungern. Noch sind die Ruinen nicht aufgebaut, noch ist die Wirtschaft nicht im Gang; noch steht jeder, der sehen will, die Verheerungen des Krieges.

Aber schon wagen sich die Kriegsheher wieder hervor. Sie spekulieren auf die Vergesslichkeit der Menschheit. Rubensdorff und Boincaré wurden in diesen Tagen bei den Wahlen geschlagen. Aber täuschen wir uns nicht: je mehr Zeit vergeht, um so leichter wird es wieder, Kriegsstimmung zu erzeugen. Und daher rufen wir Euch auf, benützet dieses Gedächtnisjahr des Kriegsbegins, um die Erinnerung zu wecken an alle Greuel, die wir erlebt, um das Bewußtsein zu festigen

daß nie wieder Krieg sein darf!

Aber das Gefühl des Abscheus vor den Krieg genügt nicht, die Völker müssen zur Erkenntnis der Ursachen der Kriege kommen, um sie zu beseitigen.

Und deshalb genügt es uns nicht, die Verbrecher, deren Schuld in ihren eignen amtlichen Dokumenten zweifelsfrei festgestellt ist, zu verfluchen, sondern wir müssen eine Weltordnung beseitigen, die immer wieder Kriegsverbrecher erzeugt, die uns ständig mit allem Unheil der Barbarei bedroht.

Während des Krieges verkündete man, daß gekämpft werde, damit dieser Krieg der letzte Krieg sei. Wir sehen jedoch, daß der Militarismus immer neue Kraft gewinnt. Den Besiegten ist es zwar verboten, aber unter den ehemals verbündeten Siegern kommt das Wettrüsten zu nie gekannter Höhe. Und damit bleibt die Gefahr kriegerischer Explosionen so groß wie nur jemals. Im Krieg verkündete man, daß

sein Ergebnis der Völkerbund sein werde, der künftig Kriege unmöglich machen werde. Aber wie weit entfernt ist die Organisation, die heute diesen Namen trägt, von der Verwirklichung des großen Gedankens der friedlichen Organisation der Welt. Wir fordern, daß in den Völkerbund alle Staaten aufgenommen werden, daß er ein Instrument der Völker und nicht der Regierungen werde. Wir wollen keine Gelegenheit der Verflüchtigung unbenützt und unbenutzt lassen. Aber wir wissen: das kapitalistische Interesse kommt immer wieder in Widerspruch mit der friedlichen Organisation der Welt. Und daher wird die Kriegsgefahr bestehen, solange die kapitalistische Gesellschaftsordnung besteht.

Wir wollen arbeiten gegen die Kriegsgefahr, gegen die Scheindiplomatie, für allgemeine Abrüstung, für friedliche Verständigung und internationale Schiedsgerichte, wir wollen alle Kräfte organisieren in unsern Gewerkschaften und Genossenschaften, in unsern politischen Organisationen, in den Parlamenten, in den Institutionen des Völkerbundes und überall, wo wir uns geltend machen können. Wir wollen uns international zusammenschließen, um den internationalen Abwehrkampf in allen Formen bis zum Generalstreik vorzubereiten. Aber wir wissen, daß alles dies nur die Kriegsgefahr einschränkt, sie nicht beseitigt.

Solange der ungeheuerliche Machtapparat des Militarismus besteht, solange kapitalistische Mächte die Möglichkeit haben, diesen Machtapparat in Bewegung zu setzen, solange werden die arbeitenden Menschen das Opfer von Kriegen sein. Physischer Gewalt, ökonomischer Druck und nicht zuletzt zielbewußte Stimmungsmache für den Krieg werden den Massen immer wieder die Waffen in die Hand drücken, sie auch gegen ihren Willen zu blinden Werkzeugen der Kriegsinteressenten machen. Die persönliche Kriegsdienstverweigerung wird stets eine eindrucksvolle Demonstration sein, nicht aber als Massenerscheinung den Gang des Verhängnisses wirklich hemmen können.

Daher gibt es keinen Weg, als die Kriegsmöglichkeit mit der Wurzel auszurotten; wir

müssen die kapitalistische Gesellschaftsordnung beseitigen. Die Herrschaft der Arbeiter in allen Ländern wird nicht nur das Ende der Ausbeutung, sondern auch das Ende der Kriege sein.

Deshalb rufen wir Euch auf, in gewaltigen Demonstrationen der Menschheit zum Bewußtsein zu bringen, daß sie noch immer an demselben Abgrund des Wahnsinns und Verbrechens steht wie im Juli 1914.

Gedenket des großen Kämpfers des Weltfriedens und der sozialistischen Gesellschaftsordnung; gedenket Jean Jaurès, des ersten Opfer im Weltkrieg!

Gedenket der tausende und tausende treuer Genossen, die uns entzogen wurden; gedenket der tausende Krüppel, die ihre Arbeitsfähigkeit verloren; gedenket der Leiden der Frauen und Kinder!

Denket Arbeiter und Arbeiterinnen und vor allem auch Ihr Jugendgenossen an Eure große geschichtliche Aufgabe, und gelobet, daß ihr nicht erlahmen wollt im

Krieg gegen den Krieg!"

Ein völkischer Buzprediger.

Eine treffende Kritik des völkischen und deutsch-nationalen Treibens liefert ein Dr. Max Lanzler aus Weismar in der Altmark in Wulles "Deutschem Tageblatt". Er schreibt:

Nicht denkt nicht daran, sich um Politik und das Tun und Treiben im "hohen Hause" zu kümmern. Er hat wichtigere Sachen zu tun. Er muß Feste feiern. Zwar heißt es überall, wenn man in Bekanntschaften umhört, ich habe kein Geld. Aber wenn es gilt, ein sogenanntes Volksfest zu feiern, ist auf einmal alles vergessen und Geld in Hülle und Fülle da. Und eine Veranstaltung jagt die andre, und es vergeht selbst in den kleinsten Städten fast kein Sonntag, an dem nichts los ist. Mag es nun ein Schützenfest, ein Sängereisen, ein Turnfest, Vogelschießen oder ähnliches sein, überall zeigt sich das gleiche Bild.

Man begnügt sich nicht mit einem Tage, nein, es wird auf drei bis vier Tage, ja bis auf die ganze Woche ausgedehnt, und die Hauptfeste der Festball. Und was für ein Festball! Das Gassenkreuzlied, das Erdensiedel der Jungbräutchen und viele andere nationale Lieder werden mihbraucht und wechself ab mit dem jüdischen Schimml "Nanana" und "Wo hast du denn die schönen blauen Augen her" usw. Und dann sieht man schwanende Gestalten, die des Alkoholis zuviel genossen haben und nun in Hurrapatriotenstimmung "Deutschland, Deutschland über alles" oder "Die Wacht am Rhein" brüllen.

Fürwahr, wir stehen noch gar tief, und der Reinigungsweg unserer völkischen Bewegung ist noch weit und schwer. Es geht hier um völkische und um persönliche Scham. Ein deutscher Bruder, der aus dem besten Gebiet dies Tun und Treiben sich hier mit ansehen muß, wird und muß sich seiner Volksgenossen schämen. Wie kann denn einer auf solche Weise seinen "Patriotismus" beweisen? Denkt denn niemand an die Not und den Ernst der heutigen Lage? Weshalb denn derselbe Jubel, gerade als ob wir als Sieger hervorgegangen wären.

Und dann, wie werden diese Feste gefeiert? Immer selbstverständlich nur "unter sich". Da feiert z. B. der Gesangsverein in E sein hundertjähriges Bestehen. Alle Vereine werden eingeladen; der Arbeitergesangsverein übersteht man geflüstert. Aber ich bitte Sie, wie kann man zu solch einem Feste, wo man doch im Grad und Pfänder mit weißen Handschuhen erscheint, auch einen Arbeiterverein einladen? Man ist doch national, und schon der Name "Arbeiter"!

So ungefähr denken diese "Herren". Und was ist die Folge? Die Klassengegenstände werden verstärkt.

Diesem völkischen Buzprediger, der die Wahrheit sagt, wird's übel ergehen. In Weismar vertragen die Völkischen und Deutschnationalen keine Kritik. Dort sind sie während der letzten Wahlbewegung über einige Sozialdemokraten aus Stendal hergefallen und haben Stodrade genommen für die kritischen Worte, die einer von ihnen in der Diskussion

über die Deutschnationalen äußerte. Und Martin Schiele, der große Schriftsteller, hat dazu Weisheit geklatscht.

Wie wird es da erst dem Mann aus den eignen Reihen ergoßen, der die Wahrheit ans Licht bringt und sie zu sagen den Mut hat? —

Selbstverständlichkeiten.

Eine Verordnung des Reichswehrministers, die die Militärbehörden darauf hinweist, daß der Stahlhelm, der Jungdeutsche Orden, der Wermolt und die Vereinigten vaterländischen Verbände als politische Vereine anzusehen sind, denen Reichswehrangehörige nach dem Wehrgesetz nicht angehören dürfen, hat dem preussischen Minister des Innern Anlaß gegeben, die ihm unterstellte Beamtenenschaft, vor allem die Polizeibeamten, darauf hinzuweisen, daß auch ihre allgemeinen staatsbürgerlichen Rechte durch die in dem Treuverhältnis zum Staate begründeten Pflichten ihre Grenze haben.

Der Minister gibt der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß die ihm unterstellten Beamten allen politischen Organisationen gegenüber Zurückhaltung üben und erinnert daran, daß allen Polizeibeamten die Beteiligung an Organisationen oder die Mitwirkung bei Bestrebungen verboten ist, welche die Verfassung auf nicht gesetzmäßigem Wege ändern wollen.

Außerdem spricht der Minister erneut die Erwartung aus, daß die Beamten der Polizei unbeschadet der in der Verfassung gewährleisteten unbeschränkten politischen Betätigung sich jeder Stellungnahme zugunsten einer Partei im Dienste enthalten und darüber hinaus auch den Anschein irgendwelcher Voreingenommenheit vermeiden.

Offentlich haben diese Verurteilungen auf die Gesehe und die Wahnungen mehr Erfolg als bisher. —

Der geköppte Parteihüter.

Der fünfte Weltkongreß der kommunistischen Internationalen in Moskau hat eine furchtbare Abrechnung mit allen denen vorgenommen, die sich "rechte Abweichungen" zuschulden haben kommen lassen. Am heitersten wirkt der über den bisherigen tyrannischen Führer der französischen kommunistischen Partei, Boris Souvarine, verhängte Ausschluß.

Souvarine, der zu den eigentlichen Gründern der kommunistischen Partei Frankreichs gehörte, hatte sich allmählich zu einem Kleinen, aber um so größenwahnsünnigeren Despoten entwickelt, der nacheinander eine ganze Reihe von führenden französischen Kommunisten abgeholfert, hinausgeschickt oder mit Billigung der Moskauer Exekutive ausgeholfert hatte, darunter die ganze Trotski-Gruppe sowie später mehrere Redaktionsgarnituren der "Sumonite". Nur mit knapper Not war sogar Tschin im vergangenen Herbst der von Souvarine gehandhabten Guillotine entronnen.

Auf diese Art hatte sich Souvarine, dessen Wesen an und für sich unausstehlich ist, auch bei den übrigen, bisher beschonten Kommunisten tief verhaßt gemacht, die jeden Tag damit rechnen mußten, daß auch sie an die Reihe kommen würden. Deshalb wurde ein kleines Komplott unter seinen engsten "Freunden" geschmiedet, um ihn los zu werden. Das war allerdings nicht leicht, denn er genoß bisher das uneingeschränkte Vertrauen von Sinowjew.

Endlich fand man die Gelegenheit, ihn bei der kommunistischen Internationale zu denunzieren. Das geschah im vergangenen Winter, als die russische kommunistische Partei jene Kriege durchmachte, die durch die "demokratische" Oppo-

sition der Trotski-Gruppe hervorgerufen war. Souvarine ergriff damals in der von ihm redigierten offiziellen Zeitschrift der kommunistischen Partei Frankreichs, "Bulletin communiste", Partei für Trotski, vermutlich nicht aus Ueberzeugung, sondern weil er, falsch unterrichtet, dessen Endfieg innerhalb der russischen Partei vorausfah. Er hatte jedoch auf das falsche Pferd gesetzt. Und nun wurde er über das Forum des kommunistischen Weltkongresses zitiert, angeklagt und ausgeholfen. Der "Partei-Befehl", mit dem die Leitung der kommunistischen Partei Frankreichs bzw. die Moskauer Exekutive dieses Urteil in der "Humanité" vom 19. Juli mitteilt, ist ein geradezu klassisches Dokument sowjetischer Ueberheblichkeit und Mitleidlosigkeit. Es heißt darin:

Ein glänzender Journalist und ein geschickter Polemiker widmete Boris Souvarine viele Jahre hindurch sein ganzes Talent der Verteidigung der kommunistischen Internationalen und der Verbreitung ihrer Parolen. Im Kampfe gegen Trotski zeichnete er sich durch die Klarheit und durch die Wucht seiner Angriffe aus. Gestützt auf eine große Partei und auf das größte politische Blatt Frankreichs, mühselos auf verantwortungsvollen Posten gelangt, glaubte Souvarine eine persönliche Kraft zu sein. Der Sachmut beraubte ihn und wurde ihm zum Verhängnis. Als Verteidiger einer Klasse, aus der er selbst nicht stammte (wieviel kommunistische Führer in Rußland und Frankreich stammen denn überhaupt aus der Arbeiterklasse? D. Ned.), bequämte er nur unvollständig deren Bedürfnisse. Er verwarf die Lehren von Lenin, indem er sich nicht den breiten Massen der Arbeiter und Bauern näherte, um sie besser kennenzulernen, um sie besser zu lieben. Durch die geistige Verkrüppelung seines Berufs veranlaßt, verlor er den Kontakt mit dem Proletariat, hielt er sich an das Buch und verwarf das Leben! Und bald, anstatt des Führers, der er zu sein schien, wurde er zu einem befehlshafsten Autokraten, der von sich selbst eingenommen war und je nach seinen Launen die Gesehe der Partei zu zerfchlagen versuchte.

Sodann werden die konkreten Anklagen gegen Souvarine, die zu seinem Ausschluß führten, nämlich sein Feldzug für Trotski, des nähern ausgeführt. Darauf folgt das Urteil selbst:

Die Exekutive hat ihr Urteil in voller Kenntnis der Angelegenheit gefällt: Souvarine wird aus der französischen Partei und aus der kommunistischen Internationale ausgeschlossen. Allerdings wird unserm früheren Genossen eine Möglichkeit gewährt, seine Sünden wieder vergessen zu lassen: Die französische Partei wird seine Wiederaufnahme in die Internationale auf dem 6. Kongreß beantragen können, wenn Souvarine bis dahin eine lokale Haltung einnimmt. Eine ähnliche Maßnahme war seinerzeit gegenüber Paul Levi (R. P. D.) getroffen worden. Dieser zeigte sich jedoch dessen wenig würdig; er schloß sich der zweiten Internationalen an, Scheidemanns, Wanderseldes, Alums, Louguets und anderer an. Möge Souvarine über dieses Beispiel nachdenken und seine Stelle wieder im proletarischen Kampf einnehmen.

Befehlsküsternen Autokraten haben also den befehlshafsten Autokraten erledigt. Der Henker ist geköpft worden von denen, die bald selbst an die Reihe kommen, daß sie den Kopf auf das Brett der Guillotine legen müssen.

So kommt man nach kommunistischer Ansicht ganz sicher zur Weltrevolution. —

Waldverwüstung in der Pfalz.

Die Forstabteilung des bayrischen Ministeriums des Innern veröffentlicht soeben interessante Zahlen über die von den Franzosen in den Staatswaldungen der Pfalz beschlagnahmten Holzmassen. Diese Zahlen stützen sich größtenteils auf französische Schätzungen. Danach fielen den Franzosen nach dem Eintreten des passiven Widerstandes, also Anfang 1923, aus der Winterfällung des Jahres 1923 rund 240 000 Festmeter in die Hände, wovon sie 140 000 in öffentlichen Versteigerungen und etwa 100 000 in unkontrollierbaren Kleinverkäufen veräußerten.

Kleines Feuilleton.

Die älteste Notenschrift.

Die Nachricht, daß es gelungen ist, durch Entzifferung einer babylonischen Notenschrift etwas über die älteste Musik zu erfahren, ist überall mit dem größten Interesse aufgenommen worden. Wäre die Mitteilung über die Bedeutung dieser Entdeckung sowie über die interessanten Methoden, durch die die Entzifferung gelang, macht Professor Curt Sachs in den Sitzungsberichten der Preussischen Akademie der Wissenschaften.

Von der Musik des Altertums, deren ungeheure Kulturbeachtung uns aus der ganzen antiken Literatur und Kunst entgegentritt, sind kaum ein Duzend Stücke, zum Teil unvollständig erhalten, und sie gehören sämtlich zur Gattung der Gesangsmusik, entstanden durchweg Griechenlands und dem Ende der Urzeit. Nichts gab bisher Kunde von der Musik aus jenen Ländern, denen die Hellenen selbst wieder ihre musikalische Ausbildung verdankten, aus Ägypten, Syrien und Babylonien. Deshalb ist dieser neue Fund ein besonderer Glücksfall, in dem er ein babylonisches Musikstück, und zwar eines der Instrumentalmusik zugänglich macht.

Das Dokument ist eine Tafel aus Ton, die etwa um das Jahr 600 v. Chr. geschrieben wurde, aber es geht auf ein noch älteres Vorbild zurück. Denn in der mittleren der drei Spalten steht ein Gebilde von der Erfindung der Menschen aus dem Munde der Sphäre in jüngerer Sprache, und diese Sprache ist vor der Entdeckung des Landes durch die Babylonier gesprochen worden, diese seit etwa 2000 v. Chr. nur noch als Kulte und Gesangsweise. Der Gelehrte, der durch eine zufällige Bemerkung des Prof. Dr. Hans Geertz, auf die merkwürdigen Zeichen dieser Tafel aufmerksam gemacht worden war, fand hier in 70 Zeichen 6 verschiedene Zeichen vor, die er in zwei Gruppen, eine weiblich und eine männlich aussehende, ordnete und so das Ganze als eine Notenschrift ansah. 15 Zeichen erwiesen sich als entscheidend für das Gerippe des Notensystems; ihre Anlaute gaben die 18 "Notennoten" des jüngerer Alphabets.

Die vielen verbleibenden Zeichen, die man angepöbelt wurden, um die 18 Zeichen zu einem Notensystem zu fügen, mögen hier nicht angeführt werden, sagt der Verfasser. Ihre Darlegung, die nicht nur methodisch ein gewisses Interesse hat, bleibt einem ausführlichen Werke in der musikalischen Archäologie vorbehalten. Zug auf Zug führte zu Zusammenstellungen, die nach den Entzifferungen der betreffenden Notenschriften als unendlich angesehen werden konnten. Vor es endlich gelang, die 18 Zeichen in ein ansehnliches Verhältnis zu bringen, so traten die als Gruppen: organische harmonische ansehenden Säben des Gebirgs Jagen. Über all diejenigen Wege, die sich nicht nach allen diesen Bahnen als Sargarten erwiesen, arbeiteten in wert-

würdiger Uebereinstimmung eine nicht zu übersehende Zeilerkenntnis heraus: die gegenseitige Stellung von fünf Hauptnoten.

So kam Sachs schließlich zu dem Ergebnis, daß die Tonpaare keine gleichartigen Intervalle bilden, sondern typische Instrumentalintervalle, namentlich Oktaven, Quinten und Quartan. Das Musikstück mußte also instrumental sein und es zeigte sich, daß die gewonnenen Tonfolgen und Tonpaare eine streng tentonische Struktur aufwiesen. Jetzt war plötzlich die Lösung des schwierigen Rätsels gelungen, und es war möglich, alle Notensüben so zu deuten, daß die einzelnen Töne und Tongruppen innerhalb des tentonischen Systems funktvoll und logisch dastanden. Einige Unrichtigkeiten in der Tonfolge ließ sich dadurch aufklären, daß die Notenschrift anders gelesen wurde, und durch diese von der Musik ausgehende Aufhellung des Textes, wurden schließlich alle Schwierigkeiten überwunden.

Durch die Entzifferung, die die erste Kunde von babylonischer Musik bringt, wird erwiesen, daß die Babylonier eine anheimelnd-pentatonische Musik hatten. Ihre Melodien waren nicht an eine feste Fünfstimmigkeit gebunden, sondern konnten frei innerhalb von vier ineinandergeschalteten Fünfstimmigkeiten mutieren. Die Tonleiter, die sich aus dem Musikstück gewinnen läßt, umfasst zwei Oktaven und eine Quinte. Die begleitende Harfe benutzte reichliche Doppelgriffe, Oktaven, Doppeloktaven, Quinten, Quartan, Sekunden u. a. Die Begleitung erfolgte auf einer Pflichten Harfe, einem Instrument, das auch in andern Ländern des antiken Mittelmeeres, besonders in Ägypten, vorkommt.

Damals scheint das gefundene Notensystem auch für die anderen Länder der ältesten Kulturen gegolten zu haben, und da es außerdem enge Verwandtschaft mit der ägyptischen Musik zeigt, so ergibt sich als eine der wesentlichsten Erkenntnisse der Entzifferung der Hinweis auf eine nahe Beziehung dieser altbabylonischen Musik zur Tonkunst Chinas. —

Ferruccio Busoni, † Mit Busoni, dessen Tod wir schon melkten, ging der glanzvolle Musikwissenschaftler unserer Zeit und einer der bedeutendsten Musiktheoretiker dahin. In seinem Bute war Süddeutsches und Deutsches gemischt. Beides drang in ihm Wesen ein, aus beiden Strömungen wuchs seiner Kunst Leben zu. Er war ein Mann, ohne daß er oft in die Arena des Polemikers trat. Eine Führgewalt war er, was die sich in der Schweiz wie in Berlin schärfen konnten wie einst in Weimar an Liszt. Ein Mensch von Goethe'scher Art und toller Wirt. In den weniger Jahren war er der Gönner, der es wagte, in großen Stille und Systematisch die ersten musikalischen und wissenschaftlichen Werke mit Ernst und Würde herauszugeben. Immer bei dem Jagen, sah man ihm dem Gegenstande in der Balerei und Musik fröhlich Geselligkeit leihen. Den neuen Gelehen des neuen Kunst-Trends ging er mit Ähnen Gebahren nach; er erwarb alle eine neue musikalische Freiheit. Die sah er dem Tage nach dem Verleihen vorüber.

und die vor 15 Jahren einen großen literarischen Kampf hervorrief (Fischer). Auch als Pianist ging er seine eigenen Wege. Sein Bach- und Mozartspiel war so subjektiv wie nur möglich, seine Interpretation leuchtete in überzeugter, genialer Einseitigkeit und frauchte gleichzeitig an ihr. Die Persönlichkeit des Meisters stieg immer und stieg selbst schwerer Stil-Bedenken hinweg. —

Stadtmuseum in Bayreuth. Das neue Schloß in Bayreuth war seit dem Brand von 1753 nicht mehr zugänglich. Später, nach dem Wiederaufbau, waren verschiedene Behörden darin untergebracht, und nun ist es zu einem großen Museum umgestaltet worden. Zweihundzwanzig Räume des Mittelgeschosses sind im Wohnstil der Epoche möglichst getreu wiederhergestellt worden. Im Erdgeschloß wurde ein Gemäldegalerie und eine geologische Sammlung untergebracht, im Obergeschloß hat das städtische Museum Platz gefunden. Das Museum ist am 20. Juli eröffnet worden. —

Eine Böllin-Stiftung für das Darmstädter Museum. Freiherr Max v. Hefl hat aus seiner Sammlung 11 Gemälde Arnold Böllins der Stadt Darmstadt geschenkt. Diese neue Stiftung ergänzt auf das glücklichste die bereits früher von dem Hessischen Landesmuseum überwiegenen Werke des Meisters, die in einem Selbstbildnis sowie 76 Handschriften und Aquarellen bestehen. Darmstadt rückt dadurch, was den Besitz von Werken Böllins an betrifft, mit an erste Stelle und steht durchaus ebendürtig neben den idowertigen Sammlungen. —

Kennden von Tharau — brimal Wittwe. Man hat lange angenommen, das Kennden sei eine unglückliche Jugendliebe Sinon Dachs gewesen. So tragisch war die Geschichte nicht. Das Lied ist vielmehr eines der zahlreichen Gelegenheitsgedichte, durch die der von Entbehrungen hart heimgesuchte Magister seine Einkünfte zu verbessern trachtete. Heinrich Albert ist der Komponist dazu. Der Uebersetzer des ursprünglich im ostpreussischen Platt geschriebenen "Anke von Tharau" ins Hochdeutsche ist Herder, der es als Ballade in seine "Stimmen der Völker" aufnahm. Die Urke ließ Anna Kennden und war die Tochter des Pfarrers des kleinen Kirchdorfs Tharau, das fünf Kilometer südlich von Königsberg liegt. Um dieses, damals hiebzehnjährige Kennden freite 1667 der neuernannte Pfarrer von Trempen, Herr Johann Portatius, und der Kolaborator an der Königsberger Domkirche, Magister Dachs, ward beauftragt, zu diesem Familienfeste ein Hochzeitsliedern zu verfassen. Das Kennden ward leider sehr bald Witwe. Portatius starb in jungen Jahren. Über das Kennden war eine praktische Frau. Sie hat den Nachfolger ihres Gatten geheiratet, und nachdem auch diese Ehe nur von kurzer Dauer gewesen ist, den Witwenfestei abermals resolut beiseite gelagert und zum drittenmal geheiratet — wieder den Nachfolger im Trempener Pfarramt. Sie überlebte auch den dritten Pfarrer und zog nun allmählich in die Welt gekommen, nach Anjierung zu einer ihrer ältesten, eine geborenen "Spezberin", wo sie 1689 als Siebzehnjährige starb.

Radiodienst der Volkstimme.

Eine Vollziehung ohne Ergebnis.

ng Paris, 29. Juli. Die Hoffnung, daß die Plenar-
sitzung der Londoner Konferenz am Montag eine en-
gültige Entscheidung bringen werde, hat sich nicht erfüllt. Die
Konferenz hat zwar eine Reihe von Einzelfragen, die bisher noch
in der Schwebe waren, geregelt, aber die entscheidenden Probleme
sind noch immer offen, und insbesondere in der Frage der
Bestimmung der Reparationen und etwaiger Sanktionen ist man
am Montag nicht einen Schritt weiter gekommen.

Endgültig angenommen — und zwar einstimmig — wurde
das von der zweiten Kommission ausgearbeitete Programm für
die wirtschaftliche Räumung der besetzten Gebiete, sowie
ein Beschluß, der die Reparationskommission für Mitte
dieser Woche nach London beruft. Sie soll über die in
ihr Messort fallenden Fragen der Durchführung des Dawes-
Planes mit der deutschen Delegation verhandeln.

Die Einladung an die deutsche Regierung ist
zwar im Prinzip beschlossen worden, auf Drängen der franzö-
sischen Regierung ist aber der Zeitpunkt noch immer offen ge-
blieben. In einem am MacDonald gerichteten Schreiben hatte
Gerriot nochmals den Wunsch ausgesprochen, daß die deutsche
Delegation nicht eher zu direkten Verhandlungen mit den alli-
ierten Regierungen zugezogen werden möge, als bis sich diese
vollständig geeinigt hätten. Die Kommission hat daher den Dele-
gationschef die Vollmacht gegeben, über den Zeitpunkt der
Einladung der deutschen Delegation selbst zu bestimmen. Nach
dem „Petit Parisien“ soll dabei jedoch der Erwartung Ausdruck
gegeben werden sein, daß diese Verständigung spätestens bis Ende
dieser Woche erzielt wird.

In der ersten Kommission, die am Montag erneut
zusammen war, ist von amerikanischer Seite ein neuer
Vermittlungsvorschlag eingebracht worden, der vor-
sieht, die Kompromißformel Theunis dahin zu erweitern, daß es
direkten Verhandlungen zwischen der Reparationskommission, den
deutschen Delegierten und den Bankiers vorbehalten bleiben soll,
die Natur der den Anleihegeheimern einzuräumenden Quantitäten
zu bestimmen. Dieser Vorschlag ist von englischer Seite ab-
gelehnt worden mit der Begründung, daß er die Zuständig-
keit der Reparationskommission nach der politischen Seite er-
weitern würde. Die Franzosen und Belgier dagegen haben sich
vorbehalten, auf diesen Vorschlag zurückzukommen.

Nach dem „Petit Parisien“ soll in den Kreisen der fran-
zösischen Delegation eine neue Formel erwogen wer-
den, die von allen bisher besprochenen abweicht und die für Frank-
reich lebenswichtige Frage der ökonomisch-finanziellen Probleme
der Sicherheit, der Naturalieferungen und der Ueberweisungen
verwahrt.

In der ersten Kommission hat der amerikanische Vertreter
u. a. die Erklärung abgegeben, daß die amerikanische Re-
gierung die Durchführung des Dawes-Planes als einziges
Mittel ansehe, Europa aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten
herauszuführen. Das sei auch der Grund, weshalb Amerika zu-
gestanden habe, daß der wichtige Posten des Agenten für die
Zahlung mit einem Amerikaner besetzt werde.

Die von der zweiten Kommission vorbereitete Ent-
scheidung über die Kontrolle der strategischen Eisenbah-
nen bzw. die Eingliederung von 4000 französischen Eisenbah-
nern unter das deutsche Personal, ist am Montag nicht gefallen.
Einzelne Blätter melden, daß es darüber innerhalb der franzö-
sischen Delegation zu Meinungsverschiedenheiten gekommen sei.

Die durch die Initiative MacDonalds zum Zentralproblem
gewordene Frage der militärischen Räumung der
Ruhr ist in der Plenarsitzung der Konferenz nicht zur Sprache
gekommen. Es wird darüber nur hinter den Kulissen im „Mat-
ter fünf“ verhandelt. Von englischer Seite, so wird in den hier
vorliegenden Meldungen berichtet, verlangt man nicht eine so-
fortige Räumung, sondern versucht, die Räumung auf einen be-
stimmten Termin festzusetzen, und zwar soll dieser sechs
Monate nach der Annahme des Dawes-Planes nicht überschreiten.

Die Reparationskommission.

ng Paris, 29. Juli. Nachdem die Reparationskommission,
wie sie am Montag abend durch ihr Sekretariat bekanntgab, zur
Teilnahme an der Londoner Konferenz berufen wurde, hat der
Vorsteher Barthou die Mitglieder der Kommission für Dienstag
zu einer Besprechung gebeten. Die Kommission wird voraussicht-
lich am Mittwoch nach London reisen.

solle. Für diese Mehrarbeit über 48 Stunden ist der tarifliche Stunden-
lohn mit einer Zulage von 5 Pfg. zu zahlen. Für Ueberstunden ist
ein Zuschlag von 40 % vorgesehen. Die Regelung der Löhne ist den
Bezirken überlassen worden, wo gegenwärtig bis zu 18 % über Ma-
ximum gezahlt werden. Die Anerkennung der Ferien wurde grundsätzlich
erzählt.

Vom Internationalen Metallarbeiterkongress. Der Kon-
gress hat am Montag vormittag die Debatte über den Achtstundentag
fortgesetzt und schließlich die zu dieser Frage vorliegende Entschlie-
bung einstimmig angenommen. Hierauf berichtete Dismann über den Inter-
nationalen Gewerkschaftskongress. Der Bericht wurde ohne Debatte zur
Kenntnis genommen. Dann kam der Vertreter des allrussischen Metall-
arbeiterverbandes, Arentjew, zu Wort, der in längeren Ausführungen ein
Bild der gewerkschaftlichen Lage der Metallarbeiter in Rußland gab und die
Aufnahme der russischen Metallarbeitergewerkschaft in den Internationalen
Metallarbeiterbund unter Zusage der russischen Anerkennung der
Statuten des Bundes verlangte. Es wurde beschlossen, eine beson-
dere Konferenz mit der eventuellen Aufnahme der Russen zu be-
tragen. Damit war der Kongress beendet. Der Vorsitzende Reichelt
schloß ihn mit Worten des Dankes an die Delegierten und einem
kurzen Ueberblick über seine geleistete Arbeit.

Sieg der Regierungstruppen in Sao Paulo. Regierungstruppen
haben Sao Paulo eingenommen. Amtlich wird gemeldet,
daß die Aufständischen die Flucht ergriffen haben. Die Regierung
gibt an, die Revolution sei zusammengebrochen.

Depeschen.

Eine vage Ernteerwartung.

29. Berlin, 29. Juli. Die Statistische Korrespondenz ver-
öffentlicht auf Grund des Saatensstandsberichts von Anfang Juli
nachstehende Ernteerwartung für Preußen: Winterroggen etwa 75 Prozent
der vorjährigen Ernte. Die Ernte an Winterweizen dürfte höchstens
Einschnitt geringer ausfallen als die vorjährige Ernte. Sommer-
weizen würde etwa 5 Prozent weniger als im Vorjahre geerntet

Die Einladung an Deutschland.

tz London, 29. Juli. Da die Verhandlungen mit den
Bankiers am Montag keinen Fortschritt erzielt haben und die
Arbeit der Eisenbahnkommission weiterhin ruht, wurde die Lon-
doner Konferenz auf den Bericht der Unterkommission über die Rühr-
räumung und die prinzipielle Frage der Einladung Deutschlands
beschränkt. Die Einladung Deutschlands schaffte Klarheit
darüber, daß Deutschland zur Diskussion und nicht zur Entgegen-
nahme eines Ultimatums nach London kommen soll. Die Haupt-
aufgabe der deutschen Vertreter auf der Konferenz wird in der
Diskussion technischer Einzelfragen über die Rührräumung
bestehen.

Selbstamtlich wird darauf hingewiesen, daß diese Grundlage
für die Diskussion und die gleichzeitige Einladung der Reparations-
kommission ein weiterer Beweis dafür ist, daß die Alliierten Kon-
ferenz sich auf die Intraffektung des Sachverständigenberichts
beschränken wird. Der etwaige Versuch der deutschen Delegation,
darüber hinauszugehen, wäre zum Scheitern verurteilt. So sehr
man englischerseits verstehen könne, daß Deutschland ein lebhaftes
Interesse an vielen Fragen habe, so befürchte man doch, daß durch
eine falsche Taktik, die infolge der Unkenntnis der besondern
Atmosphäre der Konferenz eingeschlagen werden könnte, manche
deutsche Chance verloren gehen und damit die deut-
schen Möglichkeiten verschlechtert werden könnten.

Aus der Tatsache, daß am Mittwoch die Beratungen wieder
ausgenommen werden sollen, läßt sich schließen, daß bis dahin mit
einer Einigung in allen Fragen gerechnet wird. Die deutsche Re-
gierung dürfte deshalb am Donnerstag zur Entsendung einer Dele-
gation eingeladen werden, und am Wochenende wäre dann mit
dem Eintreffen dieser Delegation in London zu rechnen.

Die nächste Plenarsitzung.

tz London, 29. Juli. Die nächste Plenarsitzung der Lon-
doner Konferenz ist für Donnerstag nachmittag in Aussicht ge-
nommen. Von ihrem Verlauf ist der endgültige Termin der
Einladung Deutschlands abhängig. Neuerdings verlautet, daß die
Konferenz noch 14 Tage dauern werde.

Sozialdemokratie und Notefat.

tz Berlin, 29. Juli. Aus der sozialdemokratischen Reichs-
tagsfraktion wird gemeldet, daß ein Teil der Parteipresse die
Faltung der Fraktion zum Notefat als inkonsequent bezeichnet,
weil die Fraktion sowohl den Mißtrauensantrag der Bolschewiken wie
auch den Notefat abgelehnt habe.

Dazu sei folgendes festzustellen: Die sozialdemokratische Fra-
ktion hatte keinen Beschluß gefaßt, den Notefat abzulehnen. Als
der Präsident die Gesamtabstimmung über diesen Punkt vornahm,
war im Reichstag die Ablehnung noch um einiges stärker durch
die Anfragen an die Stimmenträger der Fraktion über die Haltung
zu diesem Punkt. In dieser Unruhe wurde nicht geübt, daß
der Präsident schon die Gesamtabstimmung über den Notefat
vornahm.

Gegenüber Zwischenrufen wurde von sozialdemokratischer
Seite sofort erklärt, daß es nicht die Absicht unserer Fraktion
gewesen sei, gegen den Notefat zu stimmen; denn wenn die
sozialdemokratische Fraktion diese Absicht gehabt hätte, so hätte sie
einen solchen Beschluß durch eine besondere öffentliche Erklärung
begründet.

Der deutsch-russische Konflikt.

tz Berlin, 29. Juli. Der Außenminister Stresemann hat
den russischen Geschäftsträger in Berlin, Bredowski, empfangen,
um mit ihm das Schlußprotokoll zu besprechen, durch das der
deutsch-russische Konflikt, der seinerzeit durch den Zwischenfall in
der Berliner Handelsdelegation der Sowjetvertretung entstanden
war, endgültig beseitigt werden soll. Die Unterzeichnung
des Protokolls erfolgt in den nächsten Tagen.

Nationalistischer Klimbin.

tz Berlin, 29. Juli. Der völkisch orientierte „Natio-
nalverband deutscher Offiziere“ in Berlin benutzte die ge-
jährliche Wiederkehr der Mobilisation zur Veranstaltung einer
großen Gedenkfeier, für die Lubendorf und Tirpitz als
Redner angekündigt wurden. Daß Tirpitz sich dazu hergeben
wird, bezweifelt man, jedoch wird Lubendorf vermutlich bei
dieser Gelegenheit seine Berliner Jungfernrede steigen lassen.

Eine Note an Persien.

ng. Paris, 29. Juli. Dem „Matin“ wird aus Washington
gemeldet, daß die amerikanische Regierung an die per-
sische Regierung eine Note gerichtet hat, in der wegen der Er-
gänzung der amerikanischen Konsulatsmitglieder in Teheran
gefordert wird, daß vor allen Dingen die Vorbereitungen für die
Beseitigung der Nordatmosphäre geschaffen werden müssen.
Außerdem wird von der persischen Regierung gefordert, ihr Ver-
halten über die Tat zum Ausdruck zu bringen und der Familie
der Ermordeten eine entsprechende Entschädigung auszusprechen.
Schließlich wird erklärt, daß bei einer Wiederholung der
Vorfälle mit schweren Konsequenzen zu rechnen
ber persischen Regierung gerechnet werden müsse.

Die französischen Bankiers in London.

29. Paris, 29. Juli. Der Sonderberichterstatter des „Matin“
in London stellt fest, daß die aus Paris angekommenen Bankiers
Finoly Sergent und Lewandowski noch nicht in Erscheinung traten.
Nach einem Tag vergeblichen Wartens hatten sie gefragt,
warum man sie überhaupt nach London berufen habe. Die eng-
lischen Finanzleute hatten den französischen Bankiers erklärt,
wenn sie kämen, um sich mit ihnen zu verständigen, müsse man doch
annehmen, daß sie kämen, um einen Teil der Anleihe zu über-
nehmen. Die französischen Bankiers hätten erwidert, daß nicht
ihre Absicht sei.

Großfeuer in Königsberg.

29. Königsberg, 29. Juli. Im Speicherbierfeld
in der Anstaltsstraße brach heute morgen ein Großfeuer aus.
In den unteren Räumen des Speichers, in dem die ostpreussische
Handelsreinigungsfabrik mittel lagerte, entstand brennend
durch Kurzschluss ein Brand, der binnen kurzem die großen Speicher
in ein Flammenmeer hüllte. Auch die benachbarten und
gegenüberliegenden Speicher wurden zum Teil von den Flammen
erfaßt. Zur Bekämpfung des Brandes wurde die gesamte Fe-
ruhrfeuerwehr aufgebaut. Der Brandherd stürzte gegen 7 1/2 Uhr
im Innern zusammen. Zum Glück herrschte Windstille. Nach
6 Uhr war die Gefahr eines weiteren Umfachsens des Brandes
beban.

Schweres Eisenbahnunglück.

29. Edinburg, 29. Juli. Auf der Great North Haymarket er-
eignete sich gestern ein Zugunfall am 10. Die Personen wur-
den getötet, 29 verletzt.

Im Frühjahr 1923 begannen sie nach Art der bei Aus-
beutung unfruchtbarer Erdteile üblichen Verfahren mit dem
Verkauf großer Waldflächen auf dem Stock zur Selbst-
ausarbeitung durch die Holzkäufer und verschleuderten in
dieser unwirtschaftlichen Nutzungsform im Laufe des Jahres
1923 allein etwa 2200 Hektar wertvoller Bestände von Al-
tähern und Altkiefern mit 496 000 Festmetern.

Zm Winter 1923/24 suchten sie weitere 350 000 Fest-
meter wertvoller Hölzer aus der Pfalz herauszuziehen, in-
dem sie zur Eröffnung der Kontrolle diese neue Nutzung
als Ergänzungszuschläge für Nordfrankreich bezogen und
die neuangefochten schönsten Waldbestände in der Nähe der
Werke der Käufer mittels geheimer Verhandlungen an diese
Firmen preisgaben gegen Lieferung von Bauholz aus ge-
ringwertigen Holzarten.

Bis jetzt sind in der Pfalz ungefähr 450 000 Festmeter
höchstwertiger Bestände für diesen Raubzug im Wald aus-
gezeichnet und hieron mindestens 150 000 Festmeter ver-
kauft. Somit haben die Franzosen in den Staatswaldungen
der Pfalz bis jetzt mindestens insgesamt 400 000 Festmeter
beraubert. Das ist etwa das Fünffache der normalen
deutschen Fällung. Gegen diesen Holzraub und die Wald-
verwüstungen hat die bayerische Regierung sowohl bei dem
französischen Fortschritt in der Pfalz sowie bei den diplo-
matischen Vertretungen durch Vermittlung der Reichs-
regierung Einspruch und Beschwerde erhoben. Ihre Be-
mühungen waren aber bisher stets erfolglos.

Firma Stinnes auf dem Raubzug.

Die soeben abgehaltene Generalversammlung der Hise-
Bergbau-A.G. gab bemerkenswerte Aufschlüsse über Vertrie-
bungen nach einer Neugliederung in der Braunkohlen-
industrie. Der Stinnes-Konzern trägt sich mit der Absicht,
seinen Einfluß über die Hise-A.G. auf das Niederlausitzer
Braunkohlenrevier auszuweiten. Der Besitzergreifung von Hise
sind aber 160 Millionen Schulpaktien im Wege. Auf der General-
versammlung war eine wohlorganisierte Opposition aufgetreten,
die die Einziehung der gesamten Schulpaktien verlangte, und zwar
mit der Begründung, daß durch die Hise-Schuldensatz vermindert
würde. Weiter wurde darauf verwiesen, daß die Mittel-
deutsche Kreditbank 60 Millionen Stammaktien für ganze
6000 Goldmark erworben hat. Die Verwaltung erklärte sich bereit,
100 Millionen Stammaktien zurückzuziehen, nicht aber die restlichen
60 Millionen Schulpaktien, von denen sie 30 Millionen zum Ueber-
nahmepreis zurückfordern will, um Bergwerksfelder vom Fiskus
zu erwerben.

Als die Opposition die Verwaltung weiter berannte, machte
diese der Komodie mit der Erklärung ein Ende, daß die gesamten
160 Millionen Schulpaktien auch in der Versammlung mitbringen
würden und daß sie auch den Fiskus, der seine Gelder nur gegen
Aktien hergibt, nicht zwingen könne, auf sein Stimmrecht zu ver-
zichten. Außerdem wies sie unerbittlich auf die Pläne der
Firma Stinnes hin, die ihr erst klar geworden seien, als
sie das Buch „Stinnes und seine Kongerne“ gelesen habe. Die so
abgefaßte Opposition verurteilte ihre Auftragsgeberin, die Firma
Stinnes, zu verurteilen, indem sie das angezogene Buch, als die
Arbeit eines Studenten im ersten Semester beschimpfte. Jedoch
schloß sie, indem sie ihren Protest im Protokoll gab, ein, daß der
Versuch, die Hise zu annektieren, diesmal fehlerhaft ist.

Wir sind neugierig, welchen Weg Bödler und die Seinen jetzt
gehen werden, um die Niederlausitz zu schänden.

Das offenkundige Braunkohlenrevier hat die Reichspreise
des Reichskohlenkommissars um 10 Prozent ermäßigt. Dadurch
reduziert sich der Vertriebspreis ab ostelbische Grube auf 11,60 je
Tonne. Für die Küstengrube (Hamburg), wo die deutsche Kohle auf
englische Konkurrenz stößt, wurde der Preis auf 9,60 Mark fest-
gesetzt.

Notizen.

Vertagte Wicumbverhandlungen. Die am Montag Rath-
geordneten Verhandlungen zwischen der Sechserkommission des Zeden-
verbandes und den Vertretern der Wicumb sind nach mehrwöchiger
Dauer infolge mangelnden Entgegenkommens der Wicumbvertreter
ergebnislos abgebrochen worden. Nach Fühlungnahme der Vertreter der
Sechserkommission mit der Reichsregierung werden die Verhandlungen
am Donnerstag vormittag fortgesetzt.

Über aus der Haft entlassen. Der Führer der kommuni-
stischen Fraktion im Berliner Stadtparlament, Stadtverordneter
Dör, gegen den ein Hochverratsverfahren eingeleitet worden war,
ist jetzt auf Anweisung des Staatsgerichtshofs wieder aus dem Berliner
Untersuchungsgefängnis entlassen worden. Es handelte sich bei dem
Verfahren um einen Ende April dieses Jahres in der „Noten Fä-
schungen“ Artikel, für den Dör verantwortlich gemacht wurde, weil
er in der betreffenden Nummer des kommunistischen Blattes als ver-
antwortlicher Redakteur aufgeführt war. Inzwischen hat aber Dör
den Beweis dafür angetreten, daß er zurzeit des Erscheinens des be-
treffenden Artikels bereits aus dem Redaktionsverband der „Noten Fä-
schungen“ ausgeschieden war und daß seine Anführung als verantwortlicher Re-
dakteur ohne sein Wissen erfolgte.

Knüppel-Kunze Lebensrettung durch einen Juden. Wie
der „Welt am Montag“ aus Lauenburg (Bommern) geschrieben wird,
hielt der Knüppel-Kunze, der Kriegsheld von Gardelegen, in Lauenburg
einen Vortrag, in dem er wie üblich auf die Juden schimpfte, und
führte dann nach dem Vadeort Lebo, wo er beim Baden in eine Untiefe
geriet und zweifellos ertrunken wäre, wenn ihn nicht der Wadaarzt Lebo,
Dr. Posner, aus dem Wasser gezogen hätte. Kunze erkundigte sich noch
nachträglich, ob Posner wirklich Jude sei, und verschwand nach dieser
faulen Feststellung ohne ein Wort des Dankes. Dem unglück-
lichen Knüppel-Kunze bleibt nach dieser Schande seiner Rettung durch
einen Juden nichts weiter übrig, als sich aufzuknüppeln, oder noch nieder-
würdiger als bisher auf die feigen Juden zu schimpfen.

Den einen Papier, den andern Gold. Die Volkischen
stellen am Montag im Staatshaushaltsausschuß des bayerischen Land-
tags einen Antrag, daß den Hinterbliebenen der beim Hitler-Putsch
Gefallenen und den bei dieser Gelegenheit Verwundeten oder in Schug-
haft Genommenen eine staatliche Entschädigung gewährt würde.
Ferner wollten sie, daß die den Hinterbliebenen Kurt Eisners
und dem seinerzeit im Landtag niedergelegten sozialdemokratischen
Abgeordneten Auer gewährten Entschädigungen nicht aufge-
wertet würden. Hierzu teilte die Regierung mit, daß die Hinter-
bliebenen Eisners und ebenso Aurers seit der Geldentwertung keine
Entschädigung mehr erhielten. Auer habe die Möglichkeit, Ansprüche
auf Grund des Reichsentschädigungsgesetzes anzumelden.

Wahrsche Gnade. Einer der Führer der Münchner
Kättereipublik, der zu 5 1/2 Jahren Festung verurteilte
Gustav Klingelhöfer, ist jetzt aus der Haft in Nieder-
schönenfeld entlassen worden. Für das letzte halbe Jahr
der Strafzeit wurde ihm die Bewährungsfrist genehmigt.

Reichstarif im Dachdeckerberuf. Im Dachdeckerberuf
ist jetzt ein Reichstarifvertrag zustande gekommen, dessen wesentliches
Kernstück die grundsätzliche Aufrechterhaltung des Acht-
stundentages und der Achtundvierzigstundenwoche ist. In einzelnen
Orten und Gebieten kann nach vorzeitiger Verständigung mit dem Orts-
ausführer der Arbeitnehmer die Arbeitszeit bis zu 51 Stunden ausge-
dehnt werden, sofern sich aus dringenden Umständen oder aus anderen wirt-
schaftlichen Gründen die Verlängerung der Arbeitszeit notwendig machen

Landarbeiterchaft und Getreidezoll.

Die Großagrarien haben mit ihrem Versuch, die Hungerzollvorlage so schnell wie möglich im Reichsrat zu erledigen, bisher kein Glück gehabt.

Die Landarbeiterchaft, soweit sie nicht völlig von den Unternehmern abhängig ist, weist es weit von sich, für die Agrarzölle einzutreten; denn die Agrarzölle sind gegen die Interessen der Landarbeiter.

Das gleiche gilt erst recht für die große Zahl der Tagelöhner in Süd-, West- und Mitteldeutschland sowie in Schlesien, die nur ein geringes Deputat erhalten.

Table with 2 columns: Province and Zentner pro Jahr. Lists provinces like Ostpreußen, Pommern, etc., with corresponding values.

Nur in den allergeringsten Fällen kommt also der Landarbeiter in die Lage, direkt Getreide zu verkaufen.

Wenn die Agrarier ferner behaupten, die Einführung von Agrarzöllen bringe den Landarbeitern höhere Löhne, so bedarf das keiner besonderen Widerlegung.

mit dem Hinweis auf höhere Deputatmengen zur Bekämpfung der Zwangswirtschaft einzufangen suchten. Die Allgemeinbewirtschaftung fiel und erhebliche Kürzungen bei den Deputatmengen, besonders seit der Beseitigung der Inflation, erfolgten.

Die Agrarier werden deshalb mit ihren Versuchen, die Landarbeiter für die Agrarzollpropaganda zu gewinnen, bei den meisten von ihnen, keinen Erfolg haben.

Nachrichten aus der Provinz.

Der Landesfürsorgeverband.

Der für die Provinz Sachsen nach der Verordnung über die Fürsorgepflicht zu bildende Landesfürsorgeverband hat nunmehr seine Tätigkeit aufgenommen.

Der Provinzial-Ausschuß für die Provinz Sachsen hat in seiner Sitzung vom 14. Mai 1924 beschlossen, zur Aufstellung

Achtung!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Umklebrünge-Vorgib. Umständehalber findet unsere Gründungsfeier verbunden mit Gabenverteilung am 17. August, sondern am 7. September statt.

von Grundstücken für die Tätigkeit des Landesfürsorgeverbandes einen vorläufigen Fürsorgeauschuß zu bilden. Dieser setzt sich zusammen aus je einem Vertreter des Oberpräsidenten und der drei Regierungspräsidenten der Provinz, zwei Vertretern der Arbeitergemeinschaft der Träger der Sozialversicherung, vier Vertretern der Provinzialgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege, je einem Vertreter der 3 größten Städte Magdeburg, Halle, Erfurt; 3 Vertretern der mittleren vom Provinzial-Städtebund zu benennenden Städte, drei Vertretern vom Verband der Landwirte zu benennenden Landwirte, drei Vertretern der Kriegsbeschädigten- und Kriegerverwundetenvereine, vier Mitgliedern des Provinzialausschusses sowie dem Landeshauptmann als Vorsitzenden.

Der neue Landesfürsorgeverband ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts und juristisch der Nachfolger des bisherigen Landesarmenverbandes. Besonders bemerkenswert ist, daß der Landeshauptmann mit Zustimmung des Provinzialausschusses eine Geschäftsstelle des neuen Landesfürsorgeverbandes in Magdeburg eingerichtet hat, die der Dezernent des Landesfürsorgeverbandes, Landesrat Bauernicht Anfang Juli übernommen hat.

gelegentlich einstreifen die Verwaltung des Vermögens und die Fortführung der laufenden Geschäfte des alten Provinzialwohlfahrtsamtes zu übernehmen. Die Uebergabe dieser Geschäfte vom Oberpräsidenten an den Vertreter des Landeshauptmanns ist im Anfang dieses Monats geschehen.

Dem Arbeitsgebiet des bisherigen Wohlfahrtsamtes sind besonders folgende Aufgaben an die Geschäftsstelle des Landesfürsorgeverbandes übergegangen: Allgemeine Auskunft und Beratung in Fragen der Wohlfahrtspflege, Führung einer Kartei über sämtliche Wohlfahrtsanstalten und Einrichtungen der Provinz, Schwanenrentenfürsorge, Pflegestellenvermittlung, Herausgabe eines Nachrichtenblattes (die bisherige „Sächsische Wohlfahrtspflege“), hygienische Volksbelehrung, Geschäftsführung der Provinzialen „Landesfürsorge für Stadtkinder“ ebenso der „Verteilungsstelle für Auslandsstipendien“, wsm. Hoffen wir, daß all die schönen Dinge und Absichten nicht nur auf dem Papier stehen, sondern eine kräftige Entwicklung in der Praxis erfahren.

Kreis Wanzleben.

Landarbeiter-Konferenz in Wanzleben. Am Sonntag lagte im Schäfershaus in Wanzleben eine Landarbeiter-Konferenz des Kreises Wanzleben, die sehr gut besucht war. Die Konferenz nahm einen Bericht des Kreisleiters Schrader entgegen. Zuerst wieder verschleppt die Unternehmers seit vorigem Jahre schon unsere Tarif- und Lohnverhandlungen. Mit fadenheineriger Begründung werden die Lohnforderungen der Arbeiterschaft abgelehnt; ein gefällter Schiedsspruch ist nicht für verbindlich erklärt worden.

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Willst du meinem, auf zu Promozion, Bräutigam Nr. 29.

Unter dem Freiheitsbaum.

Roman von Maria Fiebig. (41. Fortsetzung.) Nachdruck verboten

Noch immer herrschte der Winter, und nach dem neuen Kalender stand doch schon Oerimal vor der Tür. Es lag nicht so viel Schnee mehr, hellenweis war die Erde schon nadt; es spröhte jedoch noch kein Grün.

Julie Wäffus sah in der Hütte des alten Bauernweibes unten am Rindstall, wo Johannes Biedler, unter dem Namen eines Jakob Oerlach, wandernder Krämer aus dem Heffischen, sie eingemietet hatte als seine Frau.

Nun war nicht daran zu denken, daß sie durch rauhes Wetter, bald hierhin, bald dorthin, und immer auf der Hut, ihren Liebsten folgen konnte. Sie, die einst so leichtfüßige, ging jetzt schwerer und ermüdete rascher; auch hätte sie nicht mehr in ihre Jungenhosen schlüpfen können, sie war für die zu sehr in die Breite gegangen.

„Mein Krämmer hat nie mit ein bill Spital gel gemacht“, sagte die Alte vorwurfsvoll und steckte dem Säugling ein Weizenbäufchen, das in betäubenden Mohntamantees getunkt war, ins Mäulchen. So hatte sie Ruhe vor ihm.

Ob's ihm auch glückte? Nun sie nicht mehr mit ihm war, ängstigte sie sich um ihn — früher hatte sie sich wie geängstigt, je toller sie lieber — hatte er doch selber gesagt: „So lang du bei mir bist, kann mir nix passieren.“ Und ob er sie auch nicht vergaß? Eine immer rege Eifersucht war in ihr. Er hatte ihr zwar Treue geschworen, aber sie kannte ihren Hannes. Solange er nur Spaß machte, wie mit der Duzlesien-Marie und des Alis-Jakob Frau — mit mancher andern hatte er noch geschwätzt — achte sie's nicht für voll. Aber wenn er eine andre ganz bei sich hätte, das würde sie sich nie und nimmer gefallen lassen!

Westen war Jakob Oerlach dagewesen. Der Krämer-Jakob hatte ein Kadelett umhängen an Lederriemen; Seife und Tabak waren sein Hauptgeschäft, aber er hatte auch Band, Kadeben und allerlei Kleinkram zu verkaufen. Er hatte sich einen Bart stechen lassen, der Heubede ihn gar nicht gut; Julie hatte gebekelt und gescholten: „Den mußte Dir wieder abnehmen lassen.“

Aber er hatte es nicht gemollt; er fand sich so ebenso schön, und war er so weniger zu erkennen. Alis-Jakob und der Schwarze Peter, seine Besten, waren veriprengt. „Und Du bist auch nit mehr bei mir — ich mein' halt, ich hab nit eis recht Glück mehr!“ „Der verfluchte Jung!“ Sie stampfte mit dem Fuß auf: „Wenn der nit wär!“

Da hielt er ihr rasch den Mund zu: „Du sollst so ebbes nit emal denken!“ Es klang garstig. Und dann weich: „Der Jung, der macht mir ein bill Spaß. Klein Kinder sind doch dat allerhöchste auf dieser Welt!“ Er nahm den eingebündelten Kleinen behutjam in seine Arme, kitzelte ihn am Kinn und sah ihn bawundernd in die großen blauen, ein wenig starren Augen. Längst ging er mit seinem Bündel in die Stube auf und ab, pißf und lang, und das kleine Hanneschen, das sonst so viel schrie, verhielt sich ganz still. Hannes wurde heiterer über dem Ländeln mit seinem Kind, so heiter wie er gewesen war in seiner besten Zeit. Er vergaß alle Widrigkeiten des schweren Winters. Rest kam ja bald Frühjahrs, und wenn das erst da war, dann machten sie, daß sie hier fortzogen, wanderten in ein neues Revier — die Mön zum Exempel, die war gar so übel nicht.

Die Julie war gleich dabei, sie hatte es hier herzlich satt. „Sei, da kommen ich mit! Da braucht der Jung nit mehr. Von lassen wir dann hier bei der Frau!“ Zärtlich hing sie sich an ihren Hannes und schmeichelte ihm.

Er blieb die Nacht bei ihr. Aber es war keine Nacht mehr gleich jenen, die sie einst verbracht hatten auf dem Kallenweiser Hof. Hart und kalt war das Lager, und alle Augenblicke mußte Biedler auf und aufsteht: horst, Tritte! Hörte sie nichts? Rachte es nicht? Ihre Arme zogen ihn immer wieder nieder, sie umschlang ihn und küßte ihn mit aller Gewalt, aber ihr Kopf, das ihn sonst süß eingelullt hatte, half nicht. Er war es nicht mehr gewohnt, ruhig zu schlafen.

Es war ein Glück für ihn, daß der Joseph Ebing, ein vermöglicher Weinverwahrer zu Rinderich, und ein Mann, so fromm, daß er keine Messe ausließ und bei allen Wallfahrten vorman war mit Kreuz oder Fahne, einen Krämmer getroffen hatte an ihm. Und das war so gekommen: der Ebinger war Wein verkaufen gewesen mojalwärts, als er zurückkehrte, paßten der Biedler und seine Gesellen ihn auf. Aus dem Buchwert zur Seite der Straße

stützten sie, hielten das Mädelchen an, nahmen den Ebinger all sein Geld ab, und Blasen-Pias und fünf der Koffsp, die schlechter Laune waren, da der Hunger sie zwickte, wollten ihn gleich auf der Stelle toschlagen und ihn dann in die Wölfe schmeißen. Da lag der auf ewig stumm bei den Füßen. Das Pferd war kein Mensch, das konnte nicht wider sie zeugen. Jedoch der Hannes hatte das nicht gelitten. Der Ebinger war niedergedrückt und hetete laut, Biedler stellte sich vor ihm zum Schutz, und als die Genossen murrend sich widersehten, trampfte er auf: noch war er, er allein es, der zu bestimmen hatte. Es war genug mit dem Geld, mit dem Pferd und dem Chaischen. Wenn der Ebinger ihnen spörte, sie nicht anzugehen, dann konnte man dem wohl trauen; der war ja fromm, der brach keinen Eid.

Und der Ebinger schmor „so wahr mir Gott helfe!“ Und schwor noch extra bei den Heiligen und bei allen siebzehn Nothelfern dazu, daß er's nicht würde zur Anzeige bringen.

Dann hatte ihn Hannes noch ein gut Stück begleitet. Er traute seiner Wande doch noch nicht recht; die war durch den graujanten Winter erbittert, verbißten in ihrer Wut über ein ungerechtes Geschick, gereizt wie ein Tier das, in die Enge getrieben, auf dem Sprung ist mit Klauen und Zähnen.

Der Ebinger mußte sich gar nicht genug zu bedanken. Weiß Gott, daß einer, schon so bei Jahren und sürr wie ein Zaunpfosten, dazu mit einem Weib, das unbekümmlich war wie purer Eßig, daß so einer noch so am Leben hing! Das verwunderte den Hannes. Aber ihm konnte es ja recht sein, denn der Ebinger, noch heilfröh, so davongekommen zu sein, hätte ihm gern, wer weiß was zuliebe getan. Sie sprachen freundschaftlich miteinander. Der Ebinger schaberte gern; er war der würdige Mann, der die erste Stimme hatte im Kircherrat und bei allen Wallfahrten Vorbeter war. Er predigte dem Sündigen von der Unruh der Seele. Und der Hannes bestand denn auch ein: er würde gern einmal ruhig wo sitzen, ohne Unruh und wissen, hier kommt keiner hinter dir her.

Der Ebinger hatte ein Sommerhaus, das war früher einmal eines Wlügen Jagdschloßchen gewesen; es lag eine Stunde über Rinderich in den Bergen und versteckt im Walde. Das bot er seinem Lebensretter an, es sollte ihm da an nichts fehlen. Es kam auch kein Mensch jeht herauf, nur er würde ab und zu kommen und seinen Schützling besuchen.

„Und mich zur Jugend befehren“, lachte der Hannes. „Die Mich is verlorren“ — das Lachen war nicht ganz echt — „dazu is et zu spät!“

Julie Wäffus hatte am andern Morgen schwer Abschied genommen. Wenn sie ihren Hannes nun auch noch taußte — es war gar nicht so weit, nur ein paar Stunden über den Berg nach Rinderich — so umhüllte sie doch ihren Krämer-Jakob, als wäre es auf Nummerwiedersehen. Und der weinte auch fast.

Sein Kind hatte der Vater vielmal's geherzt und gelüßt. Dann hatte er sich losgeriffen und war langsam und jedem, der ihm begegnete, von seinem Fromm anpreihend, seine Straße gezogen. Zuerst war Hannes bekümmert; ach, es war doch sehr traurig, von Julie und seinem Hanneschen sich trennen zu müssen! Aber bald pißf er sich ein. Die Aussicht, morgen schon in das schöne Sommerhaus einzugehen zu können, war lodend; dafür ließ man sich schon des Ebinger Predigten gefallen. (Fortsetzung folgt.)

Diesdorf. Eine Gemeindevorstanderversammlung findet heute (Dienstag) abend im Konferenzzimmer des Gemeindevorstandes statt. Es liegt eine reichhaltige Tagesordnung vor, so daß der Besuch dieser öffentlichen Sitzung zu empfehlen ist.

Westeregeln. In einer Kundgebung für die Republik wurde das Fest des Arbeiterportalkells, alle angeschlossenen Vereine nahmen mit ihren Fahnen am Umzug teil, der manchem Stahlhelmgeizig haben dürfte, daß die Arbeiterkraft in Westeregeln nicht schwächlich ist. Nach der Festrede des Genossen Fenzl, der die Geschlossenheit des Proletariats als erste Voraussetzung für den endlichen Sieg des Sozialismus und besonders für die Westeregeler Arbeiterkraft einigkeit und Mut verlangte, kam das sportliche Programm zur Abwicklung. Ein gemüßlicher Teil folgte als Schluß der schönen Veranstaltung, die bewiesen hat, daß der Wille zu einigem geschlossenem Handeln auch in Westeregeln trotz bitterer Not nicht verloren gegangen, sondern gefestigt ist.

Kreis Zerichow 1 und 2.

Germisch. Die Parteiversammlung war gut besucht. Es wurden zu Schulvorstandsmitgliedern die Genossen Kaczmarek, Kohlrepp und Franke vorgeschlagen. Aus den in der Versammlung festgelegten Gründen haben wir drei statt sechs Schulvorstandsmitglieder bestimmt. Es ist dies eine Folge der Wahlen am 4. März, das macht sich bereits zu ungunsten der Arbeiter und vor allen Dingen der Clericalität bemerkbar. Ferner wurde die am Mittwoch stattfindende Gemeindevorstanderversammlung besprochen, in der die Schlossenheit und der Gemeindevorstand nochmals gewählt werden müssen. Unser bereits einmal eingereichte Bitte bleibt unverändert bestehen. Weitere örtliche Angelegenheiten kamen bei dieser Gelegenheit zur Sprache. Wir werden darüber nach der Sitzung berichten. Am 24. August findet ein Parteifest, verbunden mit Fahnenweihe, in Burg statt, an dem die Genossen vollzählig teilnehmen sollen. Treffpunkt im Leutges Lokal am 24. August vormittags 10 Uhr. Jeder muß also die en Tag freihalten. Die Fahnenweihe ist zum 14. September beschlossen und zur Erledigung der Vorarbeiten ein siebengliedriger Ausschuß gewählt. Die Sitzung dieses Ausschusses findet am 9. August statt, sofern keine andere Bestimmung ergeht. Die Gründung einer Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold wurde lebhaft gewünscht. Es ist an der Zeit, nunmehr auch in Germisch eine Schutzorganisation für die Republik zu schaffen, damit auch die Republikaner aus Germisch sich am 10. August an der Versammlungsfeier in Magdeburg beteiligen können. Die Verteidigung an den Versammlungen muß noch härtlich werden, jeder müßte es als seine Pflicht ansehen, wenigstens einen neuen Weissen der Partei zuzuführen. Wir haben gesehen, was die Launen der Welt uns tun kann, wir haben gesehen, aber kein Neid, kein Schmerz, auch nicht die Arbeit für die "Vollstimmme" gewonnen werden. Anmeldung nimmt Genosse Schuster (Siedlung) entgegen.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Evendorf. Die freien Turner halten am Donnerstag den 31. Juli abends 8 Uhr ihre Mitgliederversammlung bei Robert Luther ab, um Stellung zur Versammlungsfeier zu nehmen.

Dahmerleben. Eine Ortsgruppe der Partei ist wieder ins Leben gerufen worden. Wir hoffen, daß sie sich schnell entwickelt. Schon in den nächsten Wochen soll sie ihre Arbeiten leisten. Am 24. August findet die Gemeindevorstanderversammlung statt. Einige öffentliche Versammlungen vor der Wahl werden Aufklärung bringen.

Kreis Kalbe.

Stahlfurt. Raubüberfälle zur Finanzierung der Diktatur. Vor dem Bericht in Berlin wurden an den Händen gefesselt und zusammengerollt drei Angehörige aus der Bismarckstraße vorgeführt. Es waren die Arbeiter Emil Bergmann, Paul Oßlich und Paul G. Die Angeklagten sind sämtlich bereits wegen Raubüberfälle auf Postämter in Pommer zu je 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Jetzt werden ihnen Raubüberfälle auf den Hofraum des Wasserwerks in Charlottenburg und der Margarinefabrik Cohn zu Last gelegt. Die Angeklagten nahmen an den mitteldeutschen Aufständischen teil. In der Verhandlung erfolgte auf Einspruch der Verteidigung die Entlassung der Angeklagten, welche angeblich Kampfgewossen von Marx Koll zu sein, es aber ablehnten, als Kommunisten bezeichnet zu werden. Die Raubüberfälle wolle die Angeklagten aus politischen Motiven begangen haben, um mit dem erbeuteten Gelde die Diktatur des Proletariats auszurichten. Die Verteidigung machte den Einwand der Unzuständigkeit des Schöffengerichts, der Erste Staatsanwalt protestierte dagegen und machte geltend, daß es sich um gemeine Verbrecher handle. Eine Brochure von Plettner, 'Der organisierte Vorkriegs-Schwarz' wurde von der Verteidigung zur Begründung des Antrags angeführt. Durch Beschluß des Gerichts wurde die Angelegenheit an den Staatsgerichtshof überwiesen mit der Begründung, daß nach dem Gesamtergebnis der Urteile und nach einer Untersuchung des Polizeipräsidenten der Geminnung festgestellt ist, daß es sich um Raub der Raubüberfälle Plettner handelt. Es liege nahe, daß die Mitglieder dieser Vereinigung aus politischen Motiven handelten und einer gemeinsamen, staatsgefährlichen Verbindung angehörten, welche die bestehende republikanische Staatsform stützen wollte. Einige der hier angeführten Namen sind in uniser Stadt nicht unbekannt. Plettner hat im Anfang seiner Laufbahn in Versammlungen mehrfach gesprochen und viel von dem herbeigerufen, daß später in Stahlfurt und Umgebung der größte Wahnsinn Anhänger fand. Wie bei allen kommunistischen Aktionen sind auch die Angeklagten in diesem Prozeß unglückliche Opfer der geistigen Verwirrung. Sie scheiterten selbst vor Verbrechen nicht zurück und folgten ihren wahnwütigen Führern. Jetzt umschlingende Zuchthausmauern die Opfer, keiner der Verurteilten bestimmet sich darum, Arbeiter Stahlfurts, denkt daran, was sich die Kommunisten alles seit dem 9. November geleistet haben. Sie haben mit dem Leben der Arbeiter gepunkt und den Reichsbanner verurteilt. Seht sie auch an, die Moskauer Führer, die in Stahlfurt unter Beschimpfung und Verleumdung die Arbeiterkraft geschlagen und Unglück über Arbeiterfamilien brachten. Soll es besser werden, dann folgt nicht mehr den Phrasenbrechern, die unter dem Namen und Symbolen aufstehen, die den Himmel auf Erden zerbrechen und nachher die verführten Arbeiter ins Gefängnis und Zuchthaus bringen.

Stahlfurt. Einen Vertriebsunfall auf der Stahlfurter Chemischen Fabrik 1 erlitt der Zimmerer Richard Adolf aus Geddingen. Adolf war bei Reparaturarbeiten an einer Hochleitung beschäftigt. Die Gerüstplatte löste sich aus dem Holz und Adolf stürzte in hohler Stellung aus über 3 Meter Höhe ab. Eine erhebliche Verletzung am rechten Unterschenkel und Fuß nebst einer Verletzung des Gesichts und Halsquats war die Folge. Eine ärztliche Untersuchung wurde der Berangladte mit dem Bezirksarzte nach seiner Wohnung in Geddingen geschickt. Inzwischen war Adolf in dies auf demselben Beet der zweiten Unfall. Ebenfalls bei Reparaturarbeiten kam der Schloßer Berkman, der 19-jährige Sohn eines Genossen Wittling, in Geddingen mit der Eröffnung in Geddingen und verunglückte tödlich. Die Bestattung ist am Sonntag erfolgt.

Stahlfurt. Eine nationalisierte Kaskerade veranfaßte am Sonntag die 'baterländischen Verbände'. Es war insofern eine Kaskerade, als man eine Geschwader für die Gefallenen als Reife hergibt, um manen nationalisierter Rummel anzuziehen.

Mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen zog alles, was auf schwarzweißrot schwört oder schwören muß, vom Mühlendamm zum Friedhof. Hier wurde der Einstellungsentscheidend, ein Kranz mit schwarzweißroter Schleife niedergelegt und entsprechende Auftritte gehalten. Der nationalisierte Pastor Eggebrecht sprach von den Gefallenen zu den lebenden Schwarzweißrot: 'Sie gaben ihr Herzblut hin und opferten ihr junges Leben für Deutschlands Größe und Macht, Heil und Sieg. Es lebt ein Gott zu rufen und zu rächen, Gott unserm Volke, daß die Welt es merke, daß noch Mark in deutschen Ähren, Blut in deutschen Herzen, Kraft in deutschen Armen und daß eine feste Burg unser Gott ist. Gott zu neuem Krieg zu neuem Völkermorden in wirklich echt christlich. So Kriegswitwen kann auch bloß ein evangelischer Pastor reden. Es ist ein Glück, daß die große Masse der Bevölkerung diese Leute, die gegen die Gebote ihres Religionsstifters handeln, nicht mehr ernst nimmt. Auf dem Märtsmarsch hatte sich am Lützenplatz eine Exzellenz aufgestellt. Admiral von Kroßig nahm vor dem Amtsgerichtsgebäude über die alten Krieger, Stahlhelmsbrüder, Frauenlämper usw. die Parade ab. Fahnenträger mit roten Fahnensymbolen gondekten auch umher. Diese Ehre liegt sicher nicht im Sinne der Mehrzahl der Gefallenen. Die Frontlämpfer haben wirklich genug von dem militaristischen Wahnsinn, dem die gefallenen Kameraden aller Väter ihren Tod zu verdanken haben. Es muß schon schlecht um die Sache der 'Vereinigten Vaterländischen' stehen, wenn man die Gefallenen, die in ihrer Mehrheit Gegner dieses Systems waren, zu einer derartigen Veranstaltung mißbraucht. Die Sache ist aber auch nach von einer anderen Seite beachtenswert. Soweit wir unterrichtet sind, war nur der Marsch vom Vereinslokal, an der Berpherke der Stadt (Salzgrafen) nach dem Friedhof beabsichtigt und als 'wünschenswert' zur Genehmigung eingereicht und bewilligt. Und was ist aus dem Marsch geworden? Der Stahlhelm zog geschlossen vom Salzgrafen zum Sammelplatz am Mühlendamm im Mittelpunk der Stadt und von dort ging alles in Szene, auch der nicht beantragte Paradezug. Eine offizielle Freiführung der Regierungsfestlichkeiten, für welche die Polizeibehörde Stahlfurt mit der Verantwortung trägt, liegt ohne Zweifel vor. Wie lange wollen noch die republikanischen Reichsstellen derartige Sachen dulden? Zur Erinnerung der Zuschauer trug der Stahlhelm dadurch, daß sich fast jeder zur Gedächtnisfeier mit einem biden Knüttel bewaffnet hatte. Da beim Marsch zum Mühlendamm diese 'Bewaffnung' noch nicht zu sehen war, muß schon am Mühlendamm Anreizen zum Knüttelkampf beschlossen sein. Die Exzellenz, die von der Republik ihre Pension bezieht, haben also gewagt, den Gefallenen zum Gedächtnis eine Stahlhelmknüttel-Parade abzunehmen. Heil und Sieg, sagte der vaterländische Pastor am Grabe. Nun dieser Mißbrauch der Gefallenen zu kriegsherrlicheren Zwecken wird wieder gut gemacht werden. Alle Republikaner, Kriegsheilbedingten und Hinterbliebenen werden dem Ruf des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold und des Reichsbundes der Kriegsheilbedingten und Kriegsheilbedingten folgen und sich am Sonntag den 3. August, nachmittags 3 Uhr, am Lützenplatz zu einer echten Gedächtnisfeier für die gefallenen Kameraden versammeln.

Uttmar.

Stendal. Ortsausflug. Für die Delegierten des Ortsausfluges, für sämtliche Vorstandsmitglieder und Vorstandsmitglieder der Gewerkschaften findet am kommenden Donnerstag, pünktlich 8 Uhr abends, im Lokal von Peter, Karlstraße, eine Versammlung statt. Die Tagesordnung ist außerordentlich reichhaltig und wichtig. Der Vorstand erwartet vollzähligen Besuch.

Stendal. Der Arbeiter-Madfahrerverein fährt Wohl feiert am 24. August sein 20jähriges Stiftungsfest mit einem Umzug durch die Stadt. Die Arbeitervereine der freien Gewerkschaften werden um Beteiligung gebeten.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Die Republikaner in Jgrieben.

Hatte am Sonnabend der Himmel alle Schleusen geöffnet und eine große Menge Regen herunterströmen lassen, so war das Wetter am Sonntag umso schöner und begünstigter die Fahnenweihe des Reichsbanners auszuhe. Zu Hunderten waren die Kameraden nach dem Dorfe Jgrieben geeilt, um an dem Fest teilzunehmen. Unser Ort hat im Laufe der Zeit schon viele Festlichkeiten gesehen, aber eine solche wie die am Sonntag noch nicht. Der Festumzug, an dem 2000 republikanische Männer teilnahmen, hinterließ einen so gewaltigen Eindruck, daß sicher auch die Reaktionäre Meißel bekommen haben. Deutlich brachte mit dieser Feier die Landbevölkerung zum Ausdruck, daß sie treu zur Republik und Verfassung steht und alles daransetzt, die Republik zu schützen und zu betreuen. Die bei der Fahnenweihe vom Kameraden Bauer mit tiefer Ueberzeugung gehaltenen Weiße rede wirkte als ein Mahnruf an alle Republikaner, sich treu dem Dienste der Republik zu widmen. Wie aus einer Seele ertönte der 'Frei Heil'-Ruf für Deutschland. Es wird der Reaktion nicht gelingen, ihre Herrschaft auszurichten, wenn alle Republikaner fest zusammenstehen. Wie ernst es die Landbevölkerung mit der republikanischen Staatsverfassung meint, wurde dadurch zum Ausdruck gebracht, daß die Einwohnerzahl in pünktlicher Zahl ihre Häuser mit Fahnen in den republikanischen Farben geschmückt hatte. Ueberall bekam man den Eindruck, daß in den Landorten der republikanische Gedanke mindestens ebenio stark wie in den Städten schnell festen Fuß fassen wird. Immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß die Republik die Staatsform ist, unter der ein Aufstieg unsers Vaterlandes nur möglich sein wird.

Kolbitz. Am 26. Juli fand eine Versammlung des Reichsbanners im Gewerkschaftshaus bei sehr starker Beteiligung statt. Die Versammlung beschloß am 17. August eine Fahnenweihe zu veranstalten.

Groß-Ostleben. Mittwoch abend 8 Uhr: Amarsch nach dem Jungborn. Alle müssen antreten. — Sonnabend den 2. August: Volksversammlung beim Kamerad Rörtig. Gäste, die Mitglieder werden wollen, sind herzlich willkommen.

Volmirsteden. Zu dem ersten republikanischen Abend waren auch des krummen Negens die Kameraden zu Hunderten aus der Umgebung erschienen. Es ist ihnen Ernst um die Sache der Republik. So konnte das Unwetter auch nicht dazu beitragen, die feierliche Stimmung abzukühlen. Die Beiträge des Gesamtvereins, die Anreden der Kameraden Schumacher und Thiele, sowie alles Gelesene leistete Zeugnis davon ab, daß der republikanische Gedanke immer tiefer Wurzeln in die Herzen der Bevölkerung schlägt. Das eine muß ausgesprochen werden, daß diese Freunde den Gedanken der Zusammengehörigkeit mehr wecken, wie überparteilicher Rummel und nationalisierende Feiern mit Freizeier.

Wahlitz. Die Republikaner und Anhänger des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold haben sich am Sonntag geschlossen der Ortsgruppe Meitz angegliedert. Die Stahlhelmbewegung ist bereits abrot.

Meitz. Am Sonnabend hat auf Veranlassung der Ortsgruppe Meitz ein öffentliches Gespräch über die Republik stattgefunden. Die Teilnehmerzahl war sehr groß. Die Ortsgruppe Meitz hat sich sofort 42 Kameraden zur Aufnahme in die republikanische Schutzorganisation. Dann wurde der Vorstand gebildet. Die Ortsgruppe Meitz war trotz des strengen Regens mit 20 Mann erschienen. Der republikanische Staatsgedanke markiert.

Damitzow. Am Donnerstag den 30. August findet öffentliche Weiberfeier an m l u n g für das Reichsbanner im Ratshaus statt. Die Ortsgruppe Meitz hat sich sofort 42 Kameraden zur Aufnahme in die republikanische Schutzorganisation. Dann wurde der Vorstand gebildet. Die Ortsgruppe Meitz war trotz des strengen Regens mit 20 Mann erschienen. Der republikanische Staatsgedanke markiert.

Uchspringe. Die Gründungsfeier und Fahnenweihe der Ortsgruppe Meitz findet nicht am 17. August, sondern am 7. September statt. Die Ortsgruppen, die daran teilnehmen wollen, werden gebeten, sich für den 7. September zur Teilnahme einzurichten.

Briefkasten.

Verleumdung durch den ... Wir müssen es ablehnen, den Bericht der ... zu entnehmen. Ein eigener Bericht hätte und rechtzeitig vorgelegt werden müssen.

Warenmärkte.

Notierungen in Kolonialwaren. Gemäß der Verfestigung an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Landprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei Bezugs größerer Mengen im Verkehr zwischen Importeuren, Verkäufern und Großhandel ermittelt:

Table with columns for various goods like 'Mehlmüll', 'Kaffee', 'Schokolade', 'Zucker', 'Weizen', etc., and their respective prices in different currencies.

Magdeburger Produkten-Börse vom 28. Juli.

Table showing market prices for various commodities like wheat, flour, and sugar in Magdeburg.

Wasserstände.

Table of water levels for various rivers and locations, including 'Elbe', 'Oder', 'Saale', 'Havel', etc.

Wettervorhersage.

Mittwoch den 30. Juli: Meist trüb und regnerisch, strichweise Gewitter, wobei wieder etwas kühler.

Telegraphische Auszahlungen.

Table of telegraphic remittance rates for various cities like Amsterdam, Buenos Aires, Brüssel, etc.

Advertisement for 'Odol' mouthwash, featuring two illustrations of the product bottle. Text: 'Ein Universitäts-Professor schreibt uns: „Auf Grund eigener wiederholter Untersuchungen muß ich sagen, daß das „Odol“ ein ausgezeichnetes Antiseptikum für die Mundhöhle darstellt, und daß es sich ganz besonders zur täglichen Pflege der Zähne und des Mundes eignet. Das Zahnfleisch festigt es und die Zähne werden durch „Odol“ vor Hohlwerden geschützt.'"

Unter starker Beteiligung von Vertretern aus allen Gauen Deutschlands nahm am 27. Juli der 28. deutsche Krankentag in Hamburg seinen Anfang. Den Auftakt bildete ein Empfang beim Hamburger Senat am Sonntag.

Das erste Referat hielt Ministerialdirektor Dr. Grieser über den Umbau der Sozialversicherung. Für die Leistungen forderte der Referent Umgestaltung nach dem Familienstand und Ausbau der vorübergehenden Selbstversicherung.

gegen die sogenannten Berufskassen, die mit den höchsten Verwaltungskosten arbeiten und den Krankentagen die besten Kräfte entziehen, ohne dafür besondere Leistungen zu können.

Zum zweiten Punkte der Tagesordnung, Wiederaufnahme der sozialhygienischen Arbeiten, berichtete Prof. Dr. Grotian (Berlin). Jetzt gilt es, die schleichenden Krankheitszustände und gefährlichen Infektionskrankheiten mit Erfolg zu bekämpfen.

Einbeziehung der Familienmitglieder in die Wohltaten der Krankenversicherung sollte möglichst allgemein durchgeführt werden. Wichtig ist auch die Vermeidung Leichtfertigkeit in Heime und Kuranstalten, wichtiger aber ist doch immer noch eine großzügige Gewährung von Krankenausfallentgelt.

Anschließend folgte ein zweites Referat von Dr. Albert Cohn (Berlin) über die Wege, die zur Wiederaufnahme sozialhygienischer Arbeiten führen. Dr. Cohn rühte die Bekämpfung der Tuberkulose und der Geschlechtskrankheiten in den Vordergrund seiner Ausführungen.

Als erster Diskussionsredner sprach Generaloberarzt a. D. Dr. Held, der der Tuberkulosebekämpfung das Wort redete. Professor Dr. Wichmann (Hamburg) wies darauf hin, daß ohne große Geldmittel eine Art der Fürsorge möglich sei, die für die mit Erbsyphilis Befallenen in Wirkung trete.

Einflussnahme nahm darauf die Veranlassung eine Entschleunigung an, die eine Wiederaufnahme der sozialhygienischen Arbeiten fordert. Von vornherein muß dabei planmäßig und nach den Grundrissen größter Wirtschaftlichkeit vorgegangen werden.

„Wirtschaftliche Behandlungsweise“ heißt sich Oberarzt Dr. Prill-Berlin und Direktor Dr. Knack-Hamburg. Dr. Prill führte aus: Die wirtschaftliche Behandlungsweise ist unmöglich ohne Mitwirkung der Verletzten. Dazu genügt es nicht, daß die Kranken Forderungen stellen, vielmehr müssen die Verletzten in ihre neue Aufgabe hineingeworfen werden.

Ein Entschleunigung im Sinne des Referenten wurde einstimmig angenommen. Am Montag vormittag referierte zunächst der Geschäftsführer H. Schumann-Dresden über die Aufgabe der wirtschaftlichen Entschleunigung. Die Verletzten können sich jedoch nicht in die Front der Hand- und Kapitulanten einreihen. Es ist, als ob man einen Kranken in den Verbandsverband der Sozialversicherung gelassen sei. Sie dürfen aber nicht vergessen, daß die Vermeidung der Sozialversicherung auch zum Nutzen des Landes führen würde.

Am Montag vormittag referierte zunächst der Geschäftsführer H. Schumann-Dresden über die Aufgabe der wirtschaftlichen Entschleunigung. Die Verletzten können sich jedoch nicht in die Front der Hand- und Kapitulanten einreihen. Es ist, als ob man einen Kranken in den Verbandsverband der Sozialversicherung gelassen sei. Sie dürfen aber nicht vergessen, daß die Vermeidung der Sozialversicherung auch zum Nutzen des Landes führen würde.

Am Montag vormittag referierte zunächst der Geschäftsführer H. Schumann-Dresden über die Aufgabe der wirtschaftlichen Entschleunigung. Die Verletzten können sich jedoch nicht in die Front der Hand- und Kapitulanten einreihen. Es ist, als ob man einen Kranken in den Verbandsverband der Sozialversicherung gelassen sei. Sie dürfen aber nicht vergessen, daß die Vermeidung der Sozialversicherung auch zum Nutzen des Landes führen würde.

Anschlag auf einen D-Zug. Sonnabend vormittag wurde von unbekannten Tätern auf der Bahnstrecke Berlin-Kottbus ein Anschlag auf den D-Zug Görlitz-Berlin verübt, der jedoch glücklicherweise noch in letzter Minute entdeckt wurde. Zwischen den Bahnhöfen Brand und Schönwalde wurden gegen 9 1/2 Uhr zwei große eiserne Platten und mehrere schwere Steine auf die Gleise gelegt. Der Güterzug 6941, der kurze Zeit nach der Ausfahrt des verdrängten Anzuges die Strecke zu passieren hatte, war außerordentlich gefährdet, und nur durch die Geistesgegenwart des Lokomotivführers, der die auf den Schienen liegenden Gegenstände erkannt hatte und mit aller Kraft bremste, wurde ein Unglück verhindert. Unmittelbar nachdem die Gleise freigemacht waren, brauste der von Görlitz kommende D-Zug auf dem Nebengleis vorüber.

Flucht eines neunzehnjährigen Raubmörders. Der vor neun Tagen in Glashütte verhaftete neunzehnjährige Elektrotechniker Johann Netoma, der verdächtigt ist, gemeinsam mit zwei anderen jungen Leuten am 22. Juni in Petersdorf seine 82-jährige Mutter und seine Schwägerin, die Fleischereigenin Frau Schärer ermordet und beraubt zu haben, ist aus dem Amtsgerichtsgefängnis in Lauenstein ausgebrochen, nachdem er den Wächter, der ihn am Morgen ausführen wollte, zu Boden geschlagen hatte. Netoma gilt als tüchtiger Turner und Schnellläufer. Seine in Wien verhafteten Helfer, der 26-jährige Schumacher Glaxer und der Textilarbeiter Friedel befinden sich in Haft. Alle drei stehen in dem Verdacht, noch einen weiteren Mord begangen zu haben.

Verhaftung einer zwanzigköpfigen Einbrecherbande. Eine zwanzigköpfige Bande, die es auf Zigarren- und Zigarettengeschäfte abgesehen hatte, wurde von der Berliner Kriminalpolizei unversehens gemacht. Eine Reihe von großen Einbrüchen veranlaßte die Polizei zu besonderen Beobachtungen in gewissen Stadtvierteln. Dabei fielen den Beamten Leute auf, die namentlich in der Gäßchen- und Gormannstraße verdeckte Geschäfte machten. Es ergab sich, daß sie mit gestohlenen Zigarren und Zigaretten handelten. Nach und nach gelang es, 20 Männer zu verhaften, die zum Teil Einbrüche verübten, zum Teil Beute „verschärften“ oder sie als Helfer tauchten. Das Haupt der ganzen Bande und zugleich der Anführer der Einbrecher war ein Schlosser Walter Baggbauer, der Hauptflüchtling ein gewisser Waldemar Grünbaum, der aus Badapost nach Berlin zugewandert ist. Die Bande überwand jedes Hindernis. Sie hauste besonders in der Invaliden- und Petersburger Straße. An einer Stelle brach sie sogar vom Keller aus durch eine starke betonierte Decke in einen Laden ein und räumte ihn aus. Ein großer Teil des gestohlenen Gutes wurde wieder herbeigebracht. Fünf große Einbrüche konnten der Bande nachgewiesen werden.

Vom Schlachtfeld oder Arbeit. Das preussische Oberbergamt teilt mit: Auf Seite 4 der Gewerkschaft Friedrich Thijssen in Danborn ist am 28. Juli nachmittags 2 Uhr zu Beginn der regelmäßigen Einfahrt das Förderseil der Reibförderer von der fünften nach der sechsten Sohle gerissen. Beide Sohle, von denen nur einer besetzt war, sind abgestürzt. Hierbei sind sechs Mann tödlich verunglückt. — Auf der Sohle Graf Wismar bei Düren in Westfalen gerieten 26 Bergleute unter stürzende Steinschichten. Ein Seuer wurde getötet, ein anderer lebensgefährlich verletzt.

Ein Motorradfahrer tödlich verunglückt. Bei der am Sonntag bei Eichenau stattfindenden Bergprüfungsjahrt stieß der Motorradfahrer Nicolai aus Walfershausen vor Beginn des Rennens mit einem entgegenkommenden Kraftfahrzeug zusammen. Nicolai erlitt einen schweren Schädelbruch, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Ein Gasexplosion. Auf der Baustelle der Berliner Nordbahn in der Reichstraße an der Spandauerbrücke brachten bei Schweißarbeiten unterirdische Funken mehrere neuangelegte Gasrohre zur Explosion. Das Straßengestänge wurde aufgerissen und die Straße bis zu 20 Meter hoch emporgeschleudert. Die Fenster scheibeln der umliegenden Häuser wurden durch den Luftdruck zertrümmert. Zwei an der Explosionsstelle beschäftigte Arbeiter erlitten schwere Brandwunden.

Wieder ein Automobilunglück. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich, wie aus Breslau ungemeldet wird, auf der Landstraße zwischen Eisenberg und Luifenhof. Ein schwerer 45pferdiger Daimler-Wagen, der dem Obergeringieur Müller aus Neustadt (O.-S.) gehörte und mit 6 Personen besetzt war, schlug bei einer Kurve mit dem hinteren Teil gegen einen starken Firschaum. Eine Insassin, die Schwägerin des Obergeringieurs Müller, war auf der Stelle tot. Die übrigen Insassen sind mehr oder minder schwer verletzt. Der Wagen ging total in Trümmer. Das Automobil hatte nach Angabe von Augenzeugen ein übermäßiges Fahrgewicht.

Ein gefährlicher Freund. Das Vogelschießen in dem Dorfe Leubnitz bei Plauen nahm in der Nacht zum Montag einen überaus betrüblichen Ausgang. Infolge eines Streites erstach nachts gegen 1/2 Uhr der 30 Jahre alte Waldwärter Albert Buruder seinen Freund und Nachbarn, den 35jährigen Schlosser Johannes Wädler von seiner umweit des Einganges zum Rittergut Leubnitz an der Dorfstraße gelegenen Wohnung mit einem griffesten Messer. Der Täter hat sich alsbald nach der Tat gestellt und ist festgenommen worden. Die Witwe des Ertrunkenen, der allgemein geschätzt war, steht mit ihren drei Söhnen im Alter von 4 bis 13 Jahren mittellos da.

Die Tragödie eines Kellners. Am Montag morgen gegen 6 1/2 Uhr wurden an den sogenannten Kubeischen bei Börsen die Leichen eines jungen Mannes und eines jungen Mädchens, an einem Baum hängend, mit einer Schußwunde in die Schläfe aufgefunden. Der Mann, der am gleichen Baum wie das Mädchen hing, hat, nachdem er das Mädchen erschossen hat, sich dann ebenfalls durch einen Schuß entleert. Der Mann wurde von der Kommissin als der 25jährige Kellner Meier ermittelt, während die Personalken des 18- bis 20jährigen Mädchens noch nicht festgestellt wurden. Allem Anschein nach stammt das junge Mädchen aus Berlin. Man nimmt an, daß lange Stellenlosigkeit des Mannes die Ursache zum Mord und Selbstmord ist.

Eine Familientragödie. In Lauban erlösch der Versicherungsvertreter Julius Wehge seine Frau, seinen 3 1/2 jährigen Knaben und dann sich selbst. Alle drei Personen sind tot. Berufs- und Lebensverhältnisse dürften die Ursachen der Tat sein.

Räuberlicher Raubüberfall in einer Mühle. Ein räuberischer Überfall hat sich, nach dem „Saxer Tageblatt“, früh 1/2 Uhr im nahen Böhsdorf in der alleingelassenen Tränkmühle ereignet. Ungeheure Beute drangen sechs verläppte Männer in die Kammer, wo die Mühle schliefen, mit ihr verheerenden Revolvern ein. Hier stellten nun die Räuber an die Mädchen das Verlangen, ihnen die Zimmer zu zeigen, wo Geld zu finden sei und wo die Besitztümer schliefen. Nachdem ihnen die Auskunft geworden, betrat eine der wachstieren Eindringlinge mit gespanntem Revolver die Mädchen in einer Stube, während die übrigen fünf in das Zimmer gingen, wo die Besitztümer schliefen. Da ein Widerstand infolge der großen Zahl der Räuber ausbleiben würde, wurde ihnen die verhängte Geldsumme von circa 150 Mark gegeben, außerdem nahmen sie die vorhandenen Fleisch- und Wurstwaren, circa 60-70 Pfund Fleisch und Speck und 30 Pfund Butter mit.

Wettersturm in Südbaden. In Südbaden, Württemberg, Bayern und den Alpenländern ist ein für den Hochsommer ungewöhnlich harter Wettersturm erfolgt. In den Hochalpen herrschen schwere Schneestürme, auf der Zugspitze wurden bei Neumarkt sechs Grad Kälte gemessen, während auf dem Zugspitze fünf Grad Wärme herrschten. Es herrscht Hochwassergefahr. Eine langsame Pejusung der Witterung ist wahrscheinlich.

Autounglück am Stifter See. Ein schweres Autounglück ereignete sich auf der Stifterseebrücke zwischen Gomaq und Trajoi. Ein mit zwölf Personen besetzter Maschin-Gesellschaftswagen, der plötzlich einem vorbeifahrenden Privatauto ausweichen mußte, fuhr so heftig gegen eine Telegraphenstange, daß er sich überfüllt und die Fahrgäste unter sich begrub. Während der Chauffeur und zwei Fahrgäste unverletzt blieben, erlitten alle anderen mehr oder minder schwere Verletzungen. Die Gattin des Mündner Kammerjägers Fritz Feinthal wurde so schwer verletzt, daß sie fünf Stunden nach ihrer Ueberführung in das Posthotel nach Brach ihren Verletzungen erlag, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Führer des Privatautos, auf den die Hauptlast fällt, fuhr gleich nach dem Unfall in schneller Fahrt davon, ohne sich um die Verletzten zu kümmern.

Ein Tier als Vorkämpfer. Das geheimnisvollste Tier der Welt scheint der im Inneren Australiens vorkommende Platypus zu sein, von dem kürzlich zum erstenmal drei Junge nach Sydney gebracht worden sind. Der Direktor des Zoologischen Gartens in Sydney teilt in englischen Zeitungen einiges über dieses merkwürdige Tier mit. Es legt Eier wie ein Vogel, wächst in einem Weidel auf wie ein Känguruh, hat einen Schwanz wie eine Ente, trägt einen prachtvollen Pelz und klaut mit Schwimmhäuten, die bei den Männchen mit Giftdrüsen versehen sind. Es meubelt dieses Gift jedoch niemals gegen Menschen an, wie sehr es auch gereizt wird. Die Waffe scheint nur für die Kämpfe der Männchen gegeneinander bestimmt. Das Tier schwimmt unter Wasser und legt merkwürdige Bauten an, die von den Weibchen offenbar in der Absicht ausgeführt werden, um jeden Feind in die Flucht zu führen. Vom Eingang zum Bau führt erst ein Gang in dessen Innerem und von diesem zweigt ein Blindgang ab, eine Sackgasse, die mit einem kleinen Raum endet. Ueber dem Eingang zu dieser Sackgasse ist der Hauptgang mit einem Stück Lehm verschlossen, das die Fortsetzung des Baues verbirgt und eindringende Tiere hindert, da sie glauben, daß der Bau hier zu Ende ist. Wenn man diese Sperre entfernt, so geht der Tunnel weiter und verzweigt sich wieder in eine Sackgasse, hinter der der Gang wieder mit Lehm verschlossen ist. Wenn man durch diesen Verschluß hindurch den Hauptgang weiter verfolgt, kommt man in einer Lehmperle, der dritten und letzten. Und dies ist die Tür zum eigentlichen Nest des Platypus, in das er seine Eier legt. Alle die zahlreichen Bauten zeigen dieselbe Anlage. Die Lehmstücke, die die einzelnen Teile des Baues sperren, entfernt das Tier jedesmal, wenn es ein- oder ausgeht, und bringt sie dann wieder an ihren Platz.

Der Nordprozess im Rundfunk. Die Amerikaner wollen auch die Sensation ausbreitender Gerichtsverhandlungen den Rundfunkhörern zugänglich machen. Der Prozess gegen die beiden Millionärssöhne Loeb und Leopold, die einen jüngeren Kameraden namens Franke umgebracht haben, wird auf drahtlosem Wege über ganz Amerika hin verbreitet werden, so daß alle Rundfunkteilnehmer die Verhandlungen mithören können. Unter den amerikanischen Juristen stößt diese Maßnahme auf scharfe Kritik; sie betonen, daß dieses neueste Zugeständnis an die Sensationslust der Menge sehr üble Folgen für die Zunahme der Verbrechen haben könne. So äußert sich z. B. der Oberichter des höchsten Gerichtshofs von Idaho, F. F. Willkie: „Die drahtlose Verbreitung der Verhandlungen von Nordprozess wird die jugendliche Phantasie auf sehr gefährliche Abwege lenken. Die beiden Mörder des jungen Franke haben diese grauenhafte That begangen weil sie durch allzu viele Beschäftigung mit Verbrechen einen krankhaften Trieb in sich entzünden ließen, selbst ein Verbrechen zu begehen. Derartige Gedanken zu unterstützen, ist eine Gefahr für die Allgemeinheit. Nach meiner Ansicht werden aus den Gerichtsverhandlungen, die sie in allen Einzelheiten mit anhören, manche junge Burchen den Anreiz zu Verbrechen erhalten. Sie werden lernen, wie man Verbrechen begeht und wie man sie am besten verbirgt, und sie werden ähnliche Verbrechen verüben. Man sollte wirklich lieber darauf bedacht sein, eblere Gegenstände der breiten Öffentlichkeit auf drahtlosem Wege zuzuführen.“ Der Oberichter hat erklärt, es gibt genug andre Materialien für den Rundfunk.

Ein „Klavierspieler“. Eine erstaunliche Leistung auf dem Flügel hat ein neuseeländischer Pianist James Robinson vollbracht. Wie aus Wellington gemeldet wird, spielte er ununterbrochen 100 Stunden und 10 Minuten Klavier. Als er schließlich aufhörte, war er nach den Berichten noch ganz frisch; nur hatte er Blasen an den Fingern, die ihm das Weiterspielen erschweren. Einen Rekord hat dieser „Klavierspieler“ aber trotz seiner erstaunlichen Ausdauer nicht aufgestellt. Ein anderer Neuseeländer namens Wright spielte 106 Stunden ununterbrochen hintereinander, und er wurde 1920 von Albert Kemp geschlagen, der in Crofton mit einem Dauerpiel von 110 Stunden die Weltmeisterschaft im Dauerklavierspiel errang und noch heute besitzt.

Von einem Löwen zerfleischt. Ein Arbeiter, der in einem Wüstener Varietehaus einen Käfig reinigte, in dem sich ein Löwe befand, wurde plötzlich von dem Löwen angefallen und in entsetzlicher Weise am Arm zerfleischt. Mit Mühe gelang es den anderen Arbeitern, den Kameraden aus den Klauen des Löwen zu retten. Der Verwundete wurde ins Hospital geschafft, sein Zustand ist sehr ernst.

Bei einem Dekaneinsturz getötet. In einem großen Pariser Lebensmittelgeschäft auf dem Place de Richy wurden bei einem Dekaneinsturz drei Personen getötet und zahlreiche andre, zum größten Teil einkaufende Frauen, verletzt.

Schiffskatastrophe im Japanischen Meer. Nach Telegrammen aus Tokio sank der japanische Dampfer „Tajrai Maru“ nach einem Zusammenstoß. Man nimmt an, daß 138 Passagiere und 54 Mann der Besatzung den Tod in den Wellen gefunden haben. 18 Passagiere und 5 Mann der Besatzung landeten auf Rettungsbooten in dem Dorfe Motoso. Ob der Dampfer auf einen Felsen aufgelaufen oder mit einem andern Schiffe zusammengestoßen ist, ist noch ungewiß.

Ein „Gespensterschiff“ im Atlantik. Nach einer Meldung des „Paris Midi“ hat ein Passagierdampfer auf seiner Rückfahrt von New York ein wahres Gespensterschiff im Mittelatlantik angetroffen. Alle Segel auf diesem Schiffe waren aufgespannt, aber das Schiff war bereits bis zur Hälfte gesunken. Nur durch ein Wunder wurde ein Zusammenstoß vermieden. Der Passagierdampfer kreuzte bis zum Morgen um das Gespensterschiff herum, das weder auf Signale noch auf Anruf irgendeiner reagierte. Als man an Bord stieg, war das einzige Lebewesen, das man vorfand, ein vor Hunger und Durst halbverkommenes Forterrier, sonst kein Schriftstück, kein Logbuch. Die Rettungsboote waren unberührt, keine Menschenseele war an Bord. Man konnte nur die Aufschrift „Parawigo“ entziffern. Aber weder im Logbuch noch in dieser Rame, noch sonst jemand ein solches.

„Das ist New York“. Der Frankfurter Zeitung wird aus New York geschrieben: Als der demokratische Nationalkongress vor zwei Wochen begann, brachte ein heißes Blatt folgenden kleinen Artikel: „Kennen Sie diese Stadt? Sie hat 5 600 000 Einwohner, von denen 2 000 000 im Ausland geboren sind. Sie weiß mehr Italiener auf als Rom, mehr Engländer als Dublin, mehr Deutsche als Bremen und ein Zehntel aller Juden der Welt. Sie hat mehr Fernverkehrs-Nachlässe als London, Paris, Berlin, Petrograd und Rom zusammen genommen. Sie hat fünf der größten Brücken der Welt, jede mindestens eine englische Meile lang. Jeden Tag sind 2000 Theater und Lichtbildhallen offen. Die Stadt hat 1500 Kirchen von allen Religionsgemeinschaften, die man sich denken kann. Der Gesamtwert des Eigentums ist 8500 Millionen Dollar. Mehr als 300 000 Verwundete kommen täglich in diese Stadt. Alle 52 Sekunden trifft ein Passagierzug ein. Eine Lawung findet alle 13 Minuten statt und eine Geburt aller 6 Minuten. Alle 10 Minuten wird ein neues Geschäft gegründet. Alle 51 Minuten entlehnt ein neues Gebäude.“ — Dies ist New York.

Bücherschau.

Die hier angeführten Werte sind in der Buchhandlung Volkstimme zu haben
Kürschners Deutscher Reichstag 1924 ist in Hermann Hilgers Verlag, Berlin W 9, Preis 1 Mark, erschienen. Für alle politisch Interessierten ein notwendiges Buch. — **Der Fugterier**, seine Geschichte, Pflege, Abzucht und Zucht von Emil Nigler. Mit 20 Messenabbildungen auf 12 Tafeln, Magdeburg, Kreuzfischer Verlag. Preis mit buntem Umschlag kart. 2,50 Mk. Ausstattung des Buchleins, Inhalt und die Abbildungstafeln sind sehr gut. — **Gemeindefinanzen und Gemeindefinanzieren** in Preußen von Bruno Nisch, Bürgermeister in Höchst a. M. Preis 1,50 Mark. Verlag Union-Druckerei und Verlagsanstalt, G. m. b. H., Frankfurt a. M., Großer Hirschgraben 17. — **Einem Leitfaden für hauswirtschaftliche Schulen und Hausfrauen** gibt Hilde Zimmermann in ihrer Schrift **Haus und Hausrat**, die in der Grandfischen Verlagshandlung Stuttgart in zweiter Auflage erscheint. Die Verfasserin will den Hausfrauen ihr schweres Amt erleichtern. — Im gleichen Verlag erschien **Werden und Wesen der Astrologie** von Robert Henning. Das Werk behandelt eine verschollene „Wissenschaft“, die zum Untergang verurteilt war, als erkannt wurde, daß die Erde nicht der Mittelpunkt der Welt war, sondern ein Stern unter Millionen Sternen. — Ein Werkchen eigener Art ist Friedrich Marfus Huebners **Das Buch und der Mensch**, erschienen im Verlag von Karl Rauch in Dessau. Anregend plaudert der Verfasser über das Verhältnis von Buch und Mensch in den verschiedensten Beziehungen. Die Lektüre ist allen Bücherfreunden zu empfehlen. — Einen „kurzgefaßten“ Lehrgang in Fragen und Antworten über die **Entwicklungsformen der Gesellschaft und der Wissenschaft** will A. Bogdanow in seinem im Rike-Verlag, Berlin, erschienenen Buche geben. — In sechster Auflage erschien Professor Robert Liepmanns Schrift **Kartelle und Truste** und die Weiterbildung der volkswirtschaftlichen Organisationen im Verlag von Ernst Heinrich Moritz (Anhaber Franz Mittelbach) in Stuttgart. Das Buch, das zum ersten Male vor 20 Jahren erschien, ist nach den neuesten Wirtschaftserfahrungen erweitert worden. — **Woh! ins Glück** ein lustiges Leporello-Wilderbuch mit fünffarbigen Bildern von Marianne Fuchs und vielen spaßigen Redereien. Kurt-Steinig-

Verlag, München. Preis 50 Pfennig. Mit dem von Marianne Fuchs illustrierten, in einem hübschen handlichen Karton steckenden, aufklappbaren Kinderbüchlein hat der Kurt-Steinig-Verlag, München, einen guten Griff getan. — **Deutsche Generale und Admirale in Kriegsführung und Kriegspolitik**. Verlag Buchhandlung Bremer Volkszeitung, Bremen, Geeren 6/8. Preis 30 Pfennig. Die Schrift Kranolds fördert bisher nicht bearbeitetes Material aus den Akten des Untersuchungsaußenbüros und ergänzt wirkungsvoll die schon vorhandene Literatur wider die Deschlopflegende. — **Der Mensch und die Sonne**. Wabe deines Körper im Sonnenlicht, mache ihn gesund und schön. Von Hans Suren. Ein reich illustriertes Buch der Lebensfreude mit über 100 Naturaufnahmen männlicher und weiblicher Körper im Spiele der Sonne, 24 Lichtbildtafeln auf Kunstbrett, farbiges Umschlagbild von Professor Ludwig Kohlwein. Preis geheftet 2 Mark, in Halbleinen gebunden 4 Mark. Verlag der Stuttgarter Sportbücher, Dietz & Co., Stuttgart. Der Verfasser will überzeugen von dem Segen des Sonnen-, Licht- und Luftbads. —

Volkssport.

Fußball.

Sportverein Wien gegen Sportfreunde (1:1, 3:0, Eden 5:6). Sportfreunde hatte die Wiener, nachdem diese mit einem Sieg über Turner Braunschweig in Höhe von 8:0 zurückgekehrt waren, verpflichtet. Die Gäste zeigten wieder ihr hohes Können. Sie waren in der Schluß ohne weiteres die bessere Mannschaft und den Sportfreunden dabei voraus. Den Gästen wurde der Sieg nicht leicht gemacht und sie zeigten gegen Schluß, daß sie auch harte Kämpfe vorführen können. Wenn der Kampf auch in den Grenzen blieb, so war das Andrenken nicht nötig. Jedenfalls brachte der harte Widerstand die Gäste dann. Bei Sportfreunde glänzten ausnahmsweise beide Verteidiger. Die Käuferreihe war ebenfalls. Der linke Käufer lieferte sich mit einem Zweikampf mit dem Halbrechten und Außenmann. Der Sturm ließ zu wünschen übrig und war oft recht langsam. Dies gilt vor allem von den Halbkürmern. Enttäuschen fiel aus. Früher war der Mittelstürmer, er wurde aber zu wenig verstanden. Er wurde auch aufsaßend gut bedient.
 Daß die Wiener das Spiel gewinnen würden, war ohne Frage; daß Sportfreunde aber ein so gutes Resultat herausbrachten, hatte man nicht angenommen, da Wien sich vorgenommen hatte, Sportfreunde mit einer größeren Niederlage als Turner heim zu schicken. Dem Spielverlauf nach hätte das Spiel wenigstens 4:2 werden müssen. Zum Spiel selbst: Sportfreunde tritt ohne rechten Käufer an. Dies ist zu tabeln. Wien macht sich dies zu Ruhe und geht mächtig

ins Zeug. Verblüffung und Kopflosigkeit auf der andern Seite. Einen billigen Erfolg können die Gäste aus einer Ecke erringen. Der Torwart hatte den Ball zwar gefaßt, ließ ihn aber ins Tor fallen. Nach zehn Minuten ist die Mannschaft voll. Der Eifer der Wiener bringt Sportfreunde aus dem Konzept. Ihre Angriffe sind zu langsam, um Erfolg zu bringen. Sie verlieren sich hauptsächlich auf Schwingarbeiten. Ein zu spätes Abgeben des Balles durch den rechten Käufer bringt Nr. 2. Die Halbspiel kann Wien nochmal den Ball einstecken. Ohne Pause geht es weiter. Geübte Wien die Zeit vorher, so daß Sportfreunde jetzt den Ton an. Sie bedrängen das Tor immer wieder. Der Wiener Torwart konnte Proben seines Könnens ablegen. Schluß auf Schluß ging auf das Tor, ohne vorläufig einen Treffer zu erringen. Eine Verletzung des Mittelstürmers schaltet diesen aus. Er kann auf den Rechtsaußen-Polken nur als Ersatz wirken. Führende hatten Sportfreunde das Spiel offen und können noch das langverblühte Element durch die 31 erzielen. Weitere Erfolge werden durch ungenügend ausgelassen. Dem können die Wiener die Schluß noch ein vertes und letztes Tor entgegenstellen, welches durch schnelleres Entsetzen zu verhindern war. Erfolgreich durch ein letztes Tor, liber-
 sch aber oft das raffinierte Handspielen der Gäste. —

Segelsport.

Bei herrlichem Segelwetter und unter regster Beteiligung der Mitglieder des Publikums konnte am Sonntag die Abreise des Abteilungs Meisters des Freien Wasserports-Vereins Groß-Magdeburg ihren diesjährigen Vereinswettbewerb- und Paddelboot-Fahrten stattfinden lassen. — Pünktlich um 10 Uhr schied der Regatta-Ausschuß (Sturmmeister Franz Zeb) die Großsegler mit 10 Booten nicht unter 10 qm Segelfläche an der Bühne „Langer Heinrich“ in das Regattafeld. 5 Minuten später folgte die große Anzahl der Kleinsegler von denen einer, selber der ausführendste Favorit, bereits kurz nach dem Start infolge einer starken Welle kenterte. Da Hilfe zur Stelle war, kam der Bootbesitzer mit einem kühlen Bad davon. — Es wählte ein stämmiger, kräftiger Herr, der die Sportbegeisterung durch mehr oder weniger harte Abkühlungen geteilt. So schlen ein großer Segelboot kurz hinter der Formelieder Yade-anstalt in den sich wild aufblühenden Wassermaßen überlassen, kurz auf das Steuer, das Steuer seinen unerschütterlichen Bewusstsein, kurz entschlossen und geistesgegenwärtig über Bord klüfferte und durch brüden auf das Schiffsdeck das Boot wieder in seine richtige Lage brachte. Mehrere schwierige Situationen erforderten die ganze Aufmerksamkeit der Segler und zeigten, daß man als Bootbesitzer die Segelkunst ordentlich verstehen muß. Die etwa 6 Kilometer betragende Fahrstrecke wurde in ständiger Manier vom besten Großsegler in der sehr guten Zeit von 1 Stunde und 2 Minuten und vom besten Kleinsegler in 2 Stunden 35 Minuten durchsegelt. Nachmittags um 4 Uhr fand unter Leitung des Paddelbootwartes Wilhelm Krüger in der Mitten Elbe vor dem Vereinsplatz ebenfalls unter regster Beteiligung die Paddelbootwettfahrten statt. — Nach gefelligem Besammeln fand abends vor dem Vereinsplatz die Bekanntgabe der Sieger und die Preisverteilung statt.
 Ergebnisse: Greger v. d. Segelhofen: „Peer“, Strm. Paul Renne. Greger v. d. Schapitz: „Regis“, Strm. Fritz Lewit. Sieger v. d. Kleinsegler: „Medy“, Strm. S. Dehne. Sieger v. d. Herren-Paddlern: Aldermann-Nibe. Sieger v. d. Damen-Paddlern: Krüger-Görge. —

Ornitho-Tour

Mittwoch letzter Tag

Ornitho-Tour in Dänemark
 Bestimmung 51-52.

Amtliche Bekanntmachungen
Kriegszusatzrentenempfänger, welche Rollen besellen wollen, haben sich bis zum 30. Juli 1924 bei uns zu melden.
 Schnebeck, den 24. Juli 1924.
Die örtliche Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebenen.
 Die gesetzliche Miete vom 1. August 1924 an beträgt — wie im Juli 1924 — 58 v. S. der reinen Friedensmiete (d. h. der Miete des 1. Juli 1914). Aus der gesetzlichen Miete sind nunmehr sämtliche auf dem Grundstück ruhenden öffentlichen Lasten zu entrichten. Ebenso sind dabei die laufenden wie auch die großen Instandsetzungsarbeiten und das Wasserseid veranschlagt.
 Die sogenannten Schönheitsreparaturen hat der Mieter selbst zu tragen und ist auch verpflichtet sie auszuführen zu lassen.
 Schnebeck, den 26. Juli 1924.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 Ich habe die Wahl des Landwirts Georg Jung in Sundsburg zum Gemeindevorsteher der Gemeinde Sundsburg bestatigt.
 Neuhaldensleben, den 26. Juli 1924.
 Der Landrat. Hähnlein.
 Ich habe die Wahl des Gärtnereibesizers Fritz Fromme in Gutsleben zum Gemeindevorsteher der Gemeinde Gutsleben bestatigt.
 Neuhaldensleben, den 26. Juli 1924.
 Der Landrat. Hähnlein.
 Wir stehen für sämtliche Spar- und Sparkasseneinlagen **Wertbeständigkeit auf Dollarbasis** an und haben unsere Zinssätze für sämtliche Einlagen **ganz beträchtlich erhöht.**
 Die Zinssätze sind je nach Art und Dauer der Anlage verschieden. Keine Kasse gibt eine weitere Auskunft. Wir bringen unsere Spar- und Sparkasseneinlagen und die gesamten ausgebauten Bankarbeiten in empfindliche Erinnerung. Die Sparkasse der Stadt Gr. Salz.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltung Magdeburg.
Branchen-Verammlung
 der Gravure und Ziselure.
 Tagesordnung:
 Bericht von den Mantel- und Lohnverhandlungen und Branchenangelegenheiten.
 Die Verwaltung.

Nacht 95-Pf.-Tage
 1 Mr. Zehle, Ia. Dual. 95 Pf.
 1 Mr. Ruffel, Ia. Dual. 95 Pf.
 1 Mr. Bismarck, Ia. Dual. 95 Pf.
 1 Mr. Fittler 95 Pf.
 1 Mr. Det. Lattin 95 Pf.
 1 Mr. Bismarck, a. Dual. 95 Pf.
 1 Mr. Fittler 95 Pf.
 1 Mr. Lehmann, Dual. 95 Pf.
 2 weiße Handtücher, gel. geb. 95 Pf.
 3 Schuettlicher, Ia. Dual. 95 Pf.
 3 weiße Taschentücher 95 Pf.
 2 Paar Socken mit Strampfbatter 95 Pf.
 2 Paar Damenstrümpfe, prima Kato, ve. fäst. 95 Pf.
 Außerdem Pilot-, Manschetten-, Zwirnrosen und Socken weit unter Preis im
Textilhaus zur Strombrücke
 (Inh. S. Schächter)
 Knochenhauerufer 82.

Ich brauche Geld!!
Ich muß unbedingt verkaufen!
Pelz-Mäntel
 Elegante Sealeser-Mäntel
 prachtvolle, schide Form nur Mt. 275
 hochmoderne, schide Form nur Mt. 175
 Elegante Pelzmäntel . . . nur Mt. 175
Pelzjacken
 Prachtvolle Fische u. Kragen nur Mt. 25
 Wie andere Pelze, wie Stants, Skie, Opposum ufm. spotbildig.
 Erleichterte Zahlungsweise, bei Anahlung spätere Abzahlung gestattet.
 Etten Sie, Sie sparen sehr viel Geld!
R. Sternau
 Alter Markt 32/33, 1Treppe,
 über Coopers Butterhandlung.

Wie ehrt man die Gefallenen?
 Indem man die Hinterbliebenen ausreichend versorgt,
 indem man nicht wohlwollende Reden hält und Kundgebungen veranstaltet, sondern Taten sehen läßt,
 indem man aber auch dafür sorgt, daß künftige Kriege und damit neue darbenende Kriegssopfer vermieden werden.
Kriegsteilnehmer, Kriegssopfer, Volksgenossen!
 Wer am Sonntag den 3. August demonstrieren will **gegen neue Kriege und Kriegshetze, für ausreichende Versorgung der lebenden Kriegssopfer** besucht am Sonntag die Veranstaltungen des **Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Kriegerhinterbliebenen.**

Der Kosmos
 Handweiser für Naturfreunde.
 Die hervorragende Monatschrift bietet stets das Beste zur Belehrung und Unterhaltung.
 Mit einer vierteljährlichen Buchbeilage erster Autoren liefert das Abonnement nur **Mt. 1.25**
 Ausgabe B mit gebund. Zeilage **Mt. 1.80.**
 Bestellen Sie sofort bei Ihrer Zeitungs-trägerin.
Buchhandlung Volkstimme.

Mit Ornitho Backmunder
 gelingt der Kuchen stets vorzüglich! Man versuche!



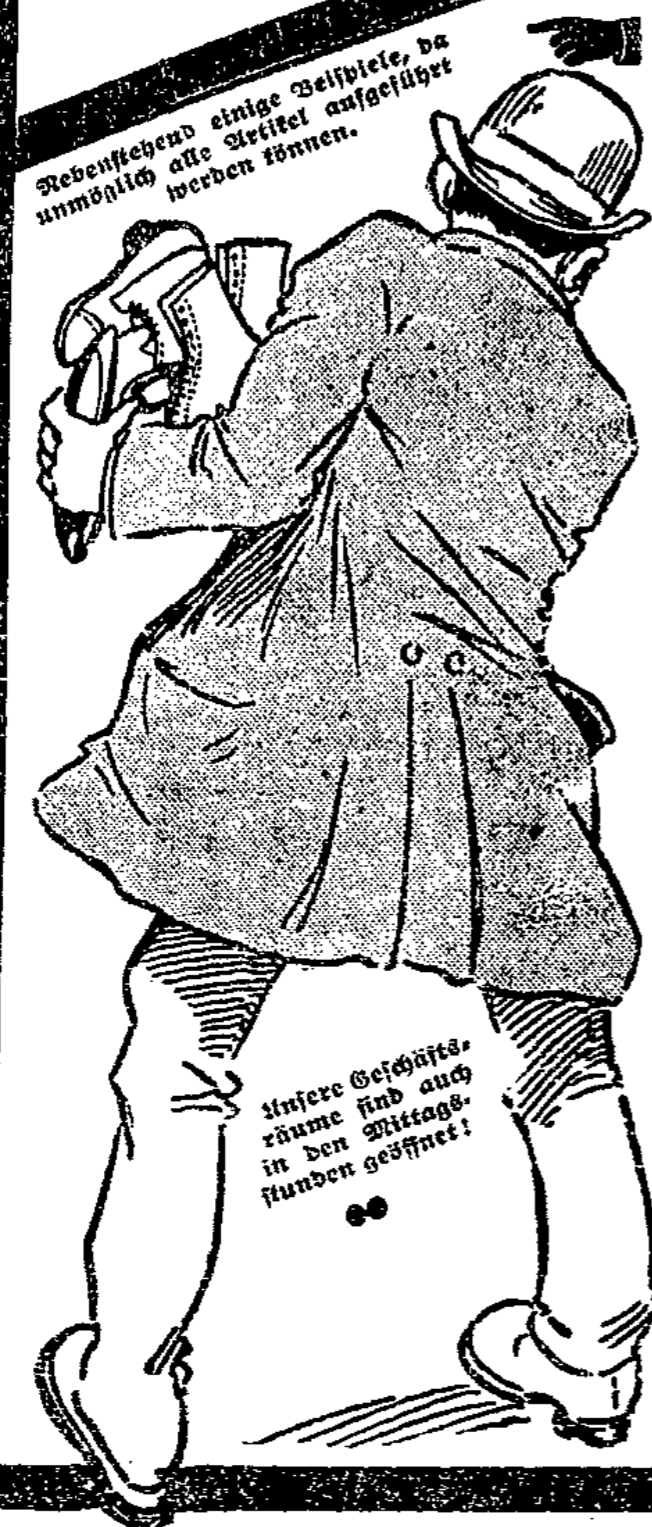
Reese-Mürbteig zu Obstkuchen.
 500 Gramm Mehl, 250 Gramm Butter, 250 Gramm Zucker und 4 Eier werden zu einem glatten Teig zusammengelnet. Dann fügt man recht gleichmäßig 1 Paket „Backmunder“ hinzu.
 Der dünn ausgerollte Teig wird zuerst leicht angebacken, dann mit Apfelschnitten oder Pfäumen oder Kirschen usw. belegt und in mäßiger Hitze weitergebacken.
Reese Gesellschaft
 m. b. H.
 in Hameln

FRAUEN+
Die durch reiche
Erfolge ausgezeich-
nete Originalmarke
gegen nervöse
Erkrankungen wirkt
Blutreinigung ist
seit ca. 20 Jahren
FREIBAR
N. gef. gesch.
Warnung vor fälsch-
lichen Nachahmungen
mit oft wertvollen
Mitteln. Nur die
Schuhmarke „Frei-
bar“ verbürgt Echtheit,
vollkommen
unabhängig von
unabhängigen Markt-
schreibern. Echtheit
in Apotheken, Dro-
gerien, Geschäftsfür-
schriften.
Engel-Miederlitz,
Dr. Otto Krause
Magdeburg
Kotzenprung 14.

PETZON

Nur noch wenige Tage dauert unser

Saison-Ausverkauf



Rebellen gegen einige Selbstverleug-
er, umhüllt alle Artikel aufgefälschet
werden können.

Kinder-Stiefel Gr. 20-35, schwarz und braun, Serie 1 Serie 2 Serie 3 4.85 3.85 3.45 Serie 4 Serie 5 2.85 2.45	Kind.-Halbschuhe Gr. 27-35, Schnür und Spange, Echt, schwarz und braun Ser. 1 Ser. 2 Ser. 3 Ser. 4 6.35 5.85 4.35 3.85 Serie 5 Serie 6 3.45 2.60 Serie 7 2.25	Damen-Hausschuhe Stoff und Leder, schwarz, braun und feinfarbig Serie 1 Serie 2 Serie 3 2.85 1.35 95
Dam.-Halbschuhe Schnür, Spange, Pumps, schwarz, weiß und grau, Zeteln u. imit. Wildleder, Serie 1 Serie 2 Serie 3 3.85 2.45 1.45	Dam.-Halbschuhe Schnür, Spange, Pumps schwarz, braun und Lack Serie 1 Serie 2 Serie 3 6.35 4.85 3.85	Dam.-Schnürstiefel schwarz, braun und Lack teilweise Rahmenarbeit Serie 1 Serie 2 Serie 3 7.85 6.85 5.85
Herr.-Halbschuhe schwarz und braun Serie 1 Serie 2 Serie 3 9.80 8.90 7.90	Burschen-Stiefel schwarz und braun auch Lacktappe Serie 1 Serie 2 Serie 3 8.90 7.90 6.35	Herr.-Schnürstiefel schwarz und braun Serie 1 Serie 2 Serie 3 9.80 8.90 6.35

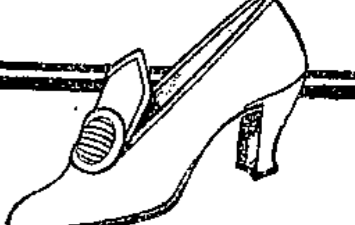


Benutzen Sie die
3 **Schluss-Tage!**

Mittwoch
30.
Juli.
Donners-
tag
31.
Juli.
Freitag
1.
August.

Sämtliche Angebote nur soweit
Größen und Vorrat am Lager.

PETZON



Vergmann vom Sande
Jünger 1178
Wirtshaus
ohne Kellner, am 1.
August, Schürer, Beirat
mit ausgedehnter
Speisekarte unter 600 P
an die Expedition dieses
Blattes

Verkauf

Billige Federbetten!
1 faub. Federbett mit
Rissen 15 Mt., 1 pracht-
vollgeb. Federbett 35
u. 40 Mt., einzelne Kopf-
kissen 5 Mt., neue Feder-
betten ersichtlich billig
Gänsefedern 3 u. 4 Mt.
Lorenz, Goethestraße 37, pl.

Die vorzüglichsten
**Mittelland-
Gummiabsätze
und -Sohlen**
kaufen Sie zu aller-
niedrigsten Preisen im
Gummihaus Frieda Frey,
Johannisberg Str. 12/13,
an der Strombrücke.

Ankauf

Säcke
Karl Sander, Schützenstr. 18

Tiermarkt

Kaufe Kanarienvögel
und -Weibchen,
bez. à 50 Pfg.
und mehr.
Erhöhte Preise
Tischler,
Annsstraße 35.

Stellenangebote
haben den besten Erfolg
in der
Volksstimme

Wilhelma
Mittwoch u. Donnerstag:
Freikonzert.
Anfang 4 Uhr.

Städtische Theater
Victoria-Theater
Mittwoch den 30. Juli
Mein Vetter Eduard
Schwan von Fritz Friedmann - Federich und
Ralph Arthur Roberts.
Anfang 4 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

**Große Ferien-
Dampferfahrten!**
Abfahrten über Strombrücke links
(Zitadelle).
Mittwoch den 30. Juli nach Dessau
Hinfahrt vormittags 7.00, Rückfahrt
nachmittags 6.00.
Fahrpreis hin und zurück: Erwachsene 2.00,
Kinder 1.50 Mt.
Donnerstag den 31. Juli
große Extrafahrt nach Hohentwarthe
Hinfahrt nachm. 2.30, Rückfahrt abends 7.00
Fahrpreis hin und zurück: Erwachsene 1 Mt.,
Kinder 50 Pf.
Freitag den 1. August nach Roggsh
Hinfahrt vorm. 8.00, Rückfahrt
nachmittags 6.00.
Fahrpreis hin und zurück: Erwachsene 1.50,
Kinder 0.75 Mt.
Zünftliche obigen Fahrten finden
wie folgt statt:
Täglich nach Hohentwarthe
Hinfahrt vormittags 5.00, nachmittags 2.30,
Rückfahrt nachmittags 11.30, abends 7.00

G. Stahlberg
Telephon 1361.

**Wochentags-Dampferfahrten nach
Hohentwarthe und Niegripp.**
Bis Niegripp 11.30
Montags, Mittwochs, Sonnabends
vormittags 8 Uhr, nachmittags 2 Uhr.
Rückfahrt nachmittags 9 Uhr, nachmittags 5 Uhr.
Täglich nach Hohentwarthe
vormittags 8, nachmittags 2 Uhr.
Rückfahrt vorm. 10 Uhr und nachm. 7 Uhr.
Jeden Tag nachm. 2 Uhr Hohentwarthe
mit 2 u. 11. Rückfahrt nachm. 7 Uhr.
In Hohentwarthe im Elisabethen:
Gartenkonzert und Tanz.
Fahrpreis hin und zurück: Erwachsene 1 Mt.,
Kinder 50 Pf.
Jeden Mittwoch abends 8 Uhr
Große Promenadenfahrt mit Musik
Otto Krietsch
Werktstr. 34 Telefon 321

Das echte
Köstritzer Schwarzbier
- aus der fürstlichen Brauerei Köstritz -
Sinalco
alkoholfrei - das ideale Erfrischungsge-
tränk - ausschließlich mit Zucker gesüßt -
die führende Marke der alkoholfreien Ge-
tränke-Industrie liefert
Peter Knaack
Goethestraße 19. Fernsprecher 3511.

Wanderer
kaufe deine
Karten
in der
Buchhandlung
Volksstimme
Magdeburg,
Große Mühlstraße 3.

Hohenzollern-Park.
Donnerstag den 31. Juli 1924
abends 8 Uhr
Gr. Extrakonzert
Eintritt 30 Pf. Eintritt 50 Pf.
Jeden Dienstag, Mittwoch und
Donnerstag, ab 4 Uhr
Gartenkonzert.
Eintritt frei. 1125

Salzquelle.
Jeden Sonntag
**Konzert mit an-
schlief. Ball**
heute Mittwoch den 30. Juli
Gr. Extrakonzert
vom
Neuen Philharm. Orchester
40 Musiker
Leitung Kapellmeister Fritz Müller
Anfang 4 Uhr. 1132

ZENTRAL
Täglich 7 1/2 Uhr:
heute u. Donnerstag
letzte Vorstellungen!
Der Schlafwagen-Kontrolleur.
Ab 1. August
Saßpiel
Hartstein
in dem großen Schloß
Der lachende Fridolin
Burlacher Schwan in 2 Akten
von W. Hartstein
Arbeitsden
Die schöne Galathee
Operette von Franz v. Suppe mit
Else Jülich-de Vogt
vom Deutschen Opernhaus Berlin als Gast.
Besondere Kassen-Ermäßigung beim
Besuchen der Galathee, Sals, am
Kriegerdenkmal und an der Theaterkasse.

Malergehilfen Reumerschüssel
Schauring 18.
30 Jahre
8 bis 10 Dachdecker
Dita Freund
Sachverständiger Großhandel,
Magdeburg, Wilhelmstraße,
Friedenstraße 56.

Gesellschaftshaus Stadt Loburg
heute sowie jeden Mittwoch von 4 Uhr an
Großes Kinder-Fest
Leitung: Der Kinderfreund Will Strauch.
Kinder in Begleitung Erwachsener Eintritt frei.
Jeden Donnerstag von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr
Kaffee-Konzert
Eintritt frei. - Ab 8 bis 11 Uhr
Grosses Garten-Konzert
des Volkes Orchester.
Mein Garten ist vollständig gartenkünstlerisch neu angelegt und
um das Doppelte vergrößert. - Schattiger, fast windstiller
herrlicher Aufenthalt. 1121

Probst
Für die uns anlässlich der Wieder-
eröffnung unserer Lokalitäten so zahlreich
erwiesenen Aufmerksamkeiten, sagen wir
allen auf diesem Wege herzlichsten Dank.
Ludwig Probst und Frau.

**Parterrestaurant
Herrenfrug**
heute Mittwoch, nachmittags 4 Uhr
Großes Garten-Konzert
ausgeführt vom Philharmonischen Orchester
(50 Musiker). Leitung: Musikmeister B. A. F.
Ab 7 Uhr
Reunion
Freitag abends, ab 7 Uhr
Großes Serranen-Streichkonzert
Sonnabend den 2. August, ab 6 Uhr
Doppelkonzert
Bengalische Beleuchtung und Feuerwerk.